Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 596 21 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 39 — Montag, 16. Februar 1942 — 90. Jahrgang

60000 Gefangene in Singapur

„Niemand kann auch nur abschätzen, was dieser Rückschlag Groß-Britannien gekostet hat"

Bedingungslose Übergabe

Tokio, 16. Febr. (Funkmeldung.) **Die gegnerischen Streitkräfte, die auf der Inselfestung Singapur zur Übergabe gezwungen wurden, werden, einem Domei-Bericht zufolge, auf schätzungsweise insgesamt 60 000 Mann beziffert. Davon sind etwa je 15 000 Engländer und Australier und 30 000 Inder. Außerdem hielt sich in der Stadt Singapur noch eine Bevölkerung von etwa einer Million auf, darunter 120 englische Frauen und Kinder.**

+

wt. **Der letzte Akt des Dramas Singapur ist beendet. Der stärkste britische Stützpunkt, auf dem sich jeder Engländer, wie Ward Price in der „Daily Mail" feststellt, so sicher wie zu Hause gefühlt hatte, ist endgültig liquidiert. Am Sonntagmittag um 14.30 Uhr verständigte das britische Oberkommando das japanische Hauptquartier davon, daß die englische Armee zur Übergabe bereit sei. Damit zog Generalleutnant Percival die Konsequenz aus der völlig unhaltbar gewordenen Lage.**

Fluchtversuch gescheitert

Verwundete britische Soldaten, die in einem ungenannten niederländisch-indischen Hafen ausgeschifft wurden, erklären, daß Singapur in den letzten Stunden einer brennenden Hölle glich. Die Truppen, die 1½ Monate in einem ununterbrochenen, verzweifelten Kampf gegen die Japaner standen, waren völlig erschöpft. Die Versuche, größere Einheiten mit Schiffen nach Niederländisch-Indien zu retten, scheiterten. In der Zeit vom 10. bis 14. Februar wurden 32 britische Kriegsschiffe und Transporter in den Gewässern südlich von Singapur und in der Banka-See versenkt, beschädigt, oder gezwungen, auf Grund zu laufen. Dabei ist der 5200 Tonnen große, leichte Kreuser „Aretusa" wahrscheinlich vernichtet worden. Versenkt wurden: ein Hilfskreuser, ein U-Boot, zwei Kanonenboote, ein Minenleger, ein Spezialschiff, acht Transporter, darunter einer von 30 000 BRT., einer von 8000, vier von 5000 BRT. und zwei von 3000 BRT. Wie Reuter zugibt, wurde ein Transporter von 20 000 BRT. von einer Bombe getroffen, und in Brand gesetzt. 1534 britische Soldaten wurden von einem australischen Kriegsschiff übernommen, das noch 200 weitere aus dem Wasser auffischte. Kleinen australischen Verbänden gelang es, nach Java zu entkommen. Wieder Bilder wie in Dünkirchen, oder auf Kreta! Ein winziges Boot, das gewöhnlich nur 50 Personen befördert, traf mit 500 Flüchtlingen in Java ein.

Die Feindseligkeiten um 22 Uhr eingestellt

Nachdem die letzte Chance für eine Flucht erloschen war, begaben sich vier britische Offiziere, geführt von Major Wilde vom Armeegeneralstab, mit der weißen Parlamentärflagge in das japanische Hauptquartier. Hier wurden ihnen die Übergabebedingungen überreicht. Um 16.15 Uhr kehrten sie, nachdem die Zeit festgesetzt worden war, wann die Armeeführer zusammenkommen sollten, in die englischen Linien zurück. Um 19 Uhr unterzeichneten Generalleutnant Yamashita, der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in Malaya als Vertreter des Siegers und Generalleutnant Percival, der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte, als Vertreter der Besiegten, die Dokumente, wonach die Briten bedingungslos kapitulierten. Um 22 Uhr wurden die Feindseligkeiten eingestellt. Damit ist, wie die japanische Agentur Domei feststellt, die malayische Phase des pazifischen Krieges beendet.

Dem Wahn eines Säufers zum Opfer gefallen

Alle Bemühungen, das nicht mehr aufzuhaltende kommende Ereignis im voraus zu bagatellisieren, sind gescheitert. Es gibt kein Vertuschen und Beschönigen mehr. Churchill entschloß sich entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, sofort und noch am Sonntagabend die Kapitulation Singapurs bekanntzugeben. Er erklärte im Rundfunk: „Ich spreche zu Ihnen allen im Schatten einer schweren, militärischen Niederlage von großer Tragweite. Es ist eine Niederlage Englands und des Empire. Singapur ist gefallen, die ganze Malayen-Halbinsel ist überrannt." Mit diesen Worten gab der Kriegsverbrecher, der England nur, wegen seines wahnwitzigen, von jüdischen Hintermännern geschürten Hasses gegen Deutschland in das Verderben gehetzt hat, das Fiasko seiner Politik bekannt. Er vergaß zu sagen, die wievielte britische Niederlage der Fall Singapurs ist, die auf sein Schuldkonto verbucht werden muß. Von Dünkirchen abgesehen, handelt es sich um den schwersten Schlag, von dem — die strategischen Auswirkungen sollen einmal ganz unberücksichtigt bleiben — unzählige Engländer persönlich betroffen werden. Sind doch etwa 25 Prozent des gesamten englischen Auslandskapitals, wie Totioter Finanzkreise erklären, im Südwestpazifik investiert gewesen. Wards Price bestätigt in der „Daily Mail" diese Tatsache und schreibt: „Was immer sich in Südostasien ereignet, das britische Empire hat praktisch alles verloren, was es dort besaß, einschließlich Hongkong und der blühenden britischen Handelsbasis von Schanghai. Ja, alles, was britische Energie und britischer Unternehmungsgeist während eines Zeitraumes von 150 Jahren in Ostasien aufgebaut hatte, ist den Engländern in 66 Tagen genommen worden. Niemand kann auch nur abschätzen, was dieser Rückschlag Großbritanniens gekostet hatte. Reiche Rohstoffquellen haben wir verloren und das britische Schatzamt wird in Zukunft die Steuereinnahmen aus dem Handel mit China und Malakka zu streichen haben. Gehälter, Pensionen, Zinsen und Dividenden, die viele in England lebende Leute bisher aus Ostasien bezogen haben, sind gleichfalls verschwunden." Auf die Frage aber, warum das so kommen mußte, gibt es nur die eine Antwort: weil Churchill das nationalsozialistische Deutschland hatte, weil die Plutokraten das sozialistische Beispiel des neuen Reiches fürchteten, weil Churchill verhindern wollte, daß Deutschland noch einmal erstarke. Das Empire ist dem Hahnwahn eines Säufers zum Opfer gefallen.

Luft- und Flottenlandung auf Sumatra

Doch der Fall Singapurs ist ja erst der Auftakt zu der völligen Liquidierung der plutokratischen Positionen im Pazifik. Während noch die letzten Schüsse durch die Straßen von Singapur peitschten, meldete das Kaiserliche Hauptquartier in Tokio bereits die Landung japanischer Fallschirmtruppen auf Sumatra, wo sie den Flugplatz Palembang und andere Schlüsselstellungen besetzten. Noch am gleichen Tage konnte der Luftstützpunkt von japanischen Geschwadern in Benutzung genommen werden. Wenige Stunden später traf eine japanische Transportflotte östlich von Palembang ein und nahm, wie sowohl von Batavia, wie auch von London bestätigt wird, eine Landung in großem Maßstab vor. Die Truppen haben bereits im Laufe des Sonntags den Angriff auf die Insel Palembang eröffnet. Das Gebiet Mittel-Sumatras, um das im Augenblick gekämpft wird, ist eines der wichtigsten Ölzentren und bestritt etwa 50 v. H. der gesamten niederländischen Ölproduktion.

Die Burmastraße

von Generalmajor Dr. h. c. v. Abercron

Nachdem die siegreichen Japaner das östliche China und die Zufahrtswege zum Pazifik besetzt halten, hat die Burmastraße für das Reich Tschangkaischeks eine ausschlaggebende Bedeutung für die Anlieferung von Kriegsmaterial erhalten. Hinzu kommt, daß die Engländer in ihrer Sorge um Britisch-Burma und Singapur den Anmarsch von Hilfstruppen aus China angefordert haben. Die Japaner haben das Ziel, diese beiden Möglichkeiten zu unterbinden.

Das Radikalmittel, die Kriegslieferungen abzuschneiden, wäre die Besetzung Ranguns, der Hauptstadt von Britisch-Burma, am Rangunfluß, dem östlichen Mündungsarm des vom Irrawaddy gebildeten, 40 000 Quadratkilometer großen Deltas. In diesem Überschwemmungsgebiet gedeiht ein vortrefflicher Reis.

Die moderne, rechtwinkelige Stadt Rangun mit über 400 000 Einwohnern liegt 34 Kilometer nördlich der Küste; ihr Wahrzeichen ist die 170 Meter hohe, vergoldete Pagode, ein Heiligtum der Buddhisten. Rangun ist der größte Reisausfuhrhafen der Erde mit großen Docks und Werftanlagen; es ist der Ausgangspunkt der See- und Flußschiffahrt sowie des Eisenbahnverkehrs von Burma.

Der 2300 Kilometer lange, im Norden Burmas entspringende Irrawaddy bildet neun Mündungsarme, von denen außer dem Rangunfluß nur noch der westlichste für Seeschiffe befahrbar ist. Auf dem ziemlich leichten Strom mit schwankender Wasserführung verkehren große Flußdampfer über Mandalay bis Bhamo an der Einmündung des Taping. Bei Mandalay hat der Irrawaddy in der Trockenzeit des Februar zwei, in der Regenzeit aber zwölf Kilometer Breite. Der Flußhafen und Bahnknotenpunkt Mandalay mit 150 000 Einwohnern betreibt vorwiegend Handel mit China.

Bhamo in Nordostburma ist der Ausgangsort für den uralten Karawanenhandel auf der einzigen Straße von Burma nach China, dem eigentlichen Landweg der Burmastraße. Die dicht vor der chinesischen Grenze liegende Stadt mit 10 000 Einwohnern hat eine starke, militärische Besatzung.

Man werte sich zunächst den Ort Bhamo. Dort werden die auf dem Irrawaddy ankommenden Massengüter auf Lastkraftwagen verladen. Eilig zu befördernides Kriegsmaterial wird mit der Eisenbahn von Rangun nach Laschio geschickt, einem lange unbekannten Platz, bis er der Endpunkt der Bahn wurde. Dort vereinigen sich drei Straßen zu einem brauchbaren Verbindungsweg nach Bhamo. Laschio ist der zweite Name, den man sich einprägen muß.

Hohe, schwer passierbare Gebirgsketten trennen die Flußtäler des Irrawaddy, des Salween und des Mekong.

Plutokratische Niederlagen auf der ganzen Linie

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Noch hat sich in England die Erregung und Empörung darüber, daß ein deutscher Kriegsschiffverband bei hellichtem Tage den Kanal durchfuhr und darüber, daß die britischen Abwehroperationen nur der englischen Luftwaffe schwerste Verluste brachten, sonst aber kein Erfolg hatten, nicht gelegt und schon trifft ein neuer Schlag gegen die englische Öffentlichkeit. Die Armee Singapur hat sich zur Übergabe bereiterklärt. Uns kommt diese Nachricht weniger überraschend als den Engländern, denn wir wußten, daß die Lage der britischen Verteidigungstruppen in Singapur absolut hoffnungslos war. In England aber hatte Churchill immer wieder versichern müssen, daß man noch um den Hafen von Singapur kämpfe und daß in dem offenen Gelände die Kampfhandlungen andauerten. Die englischen Zeitungen erklärten darüber hinaus, daß es vermutlich gelingen würde, den größten Teil der Besatzung Singapurs rechtzeitig abzutransportieren. Churchill hat nicht nur Singapur, sondern er hat gleichzeitig eine weitere Schlacht — die Landung auf Sumatra — verloren. In Java und in Australien dürfte diese Meldung die ohnehin nicht kleinen Sorgen noch erheblich vermehrt haben.

Churchill hat sich angesichts dieser katastrophalen Entwicklung genötigt gesehen, für die recht erhebliche Mißstimmung in England ein Ventil zu öffnen. Die Zeitungen dürfen ihrer Unzufriedenheit Ausdruck geben und die Regierung kritisieren. Dabei richtet sich aber nach wie vor die Kritik in erster Linie gegen die Mitarbeiter Churchills, nicht gegen den Ministerpräsidenten selbst. Man fordert erneut eine Umbildung des Kabiletts. „Churchill muß jetzt unbedingt das Warnlicht sehen", so schreibt beispielsweise „News Chronicle". „Das Regierungssystem muß geändert werden, wobei nur die Rettung Englands entscheidend sein kann." Der „Daily Mirror" erklärt im gleichen Sinne, aber noch etwas schärfer: „Man kann noch sagen, daß wir Vertrauen zum Premierminister haben, obwohl wir kein Vertrauen zu seiner Regierung haben. Churchill würde unser Vertrauen noch immer haben, wenn man ihn dazu überreden könnte, seine Verwaltungsmaschine selbst zu reformieren und sich wenigerum die große Strategie, als um die Führung in den britischen Aufgaben zu kümmern." Diese und ähnliche Stimmen lassen schon erkennen, wie Churchill den neuen Stoß aufzufangen gedenkt. Er wird die anfangs verweigerte Umbildung seines Kabinetts nunmehr wahrscheinlich vornehmen.

Es werden aber wohl nicht nur einige Minister abgehalftert werden, sondern es werden vielmehr darüber hinaus noch einige „Köpfe rollen". Man sucht nämlich verzweifelt nach dem Schuldigen für die Kanalschlappe. Schon wird erklärt, daß eine Untersuchung eingeleitet worden sei, und es wird hinzugefügt, daß dieses Untersuchungsergebnis wahrscheinlich „höheren Ortes" nachgeprüft werden würde, eine Wendung, die offen läßt, ob diese Überprüfung durch Churchill, oder durch das Parlament erfolgen soll. Churchill versucht inzwischen die Öffentlichkeit etwas zu beruhigen, indem er erklärt, daß man den deutschen Schlachtschiffen 600 englische Flugzeuge, darunter fast 300 Jäger, entgegengeschickt habe. Das ist echt Churchillsche Angabe, die eigentlich die Sache für die Engländer nur noch schlechter macht, denn das wäre nur ein verstärkter Beweis für die furchtbare Überlegenheit der deutschen Luftwaffe. Weiterhin soll wohl auch die Nachricht zur Beruhigung beitragen, daß demnächst eine Konferenz britischer und amerikanischer Sachverständiger über Flottenoperationen stattfinden soll. Es kommt Churchill darauf an, den Eindruck zu erwecken, als ob etwas geschieht, auch wenn man nur einmal wieder konferiert.

Gerade in diesem Augenblick mußte beim Stapellauf eines Schlachtschiffes der USA.-Marineminister Knox, der früher den Mund nicht voll genug nehmen konnte, bekennen, daß man von allen Seiten bedroht sei. Nichts redet dieser alte Kriegshetzer von amerikanischen Angriffen. Er jammert, daß eine schwere Bürde auf der USA.-Kriegsmarine laste. „Wir müssen unsere Häfen, unsere Küsten, unseren Handel schützen. Wir müssen die für unsere Verteidigung lebenswichtigen strategischen Gebiete schützen. Wir müssen so gut wir können die steigende Flut des japanischen Angriffes eindämmen, bis wir unsere Kraft sammeln können, um diese Flut zurückzujagen". So jetzt Herr Knox, der einst Japan in 90 Tagen vernichten wollte. Große Hoffnungen werden die Engländer nach dieser Rede auf die amerikanische Hilfe zur See kaum noch setzen können.

Tojo an die unterdrückten Völker Ostasiens

Japan führt die militärischen Operationen in enger Zusammenarbeit mit seinen Verbündeten kraftvoll weiter

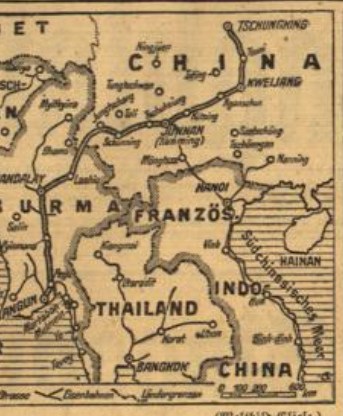
Tokio, 16. Febr. (Funkmeldung.) Premierminister Tojo versicherte vor dem Parlament, daß der Fall Singapurs die Besetzung aller wichtigen Stützpunkte Großbritanniens und der USA., die bisher von diesen Ländern zur Unterdrückung Ostasiens benutzt wurden, durch die japanischen Truppen bedeute. Japans Kriegsziel, so wiederholte Tojo, ist die „sichere Einrichtung einer neuen Ordnung für die gemeinsame Existenzmöglichkeit auf ethischen Prinzipien. Bei dieser neuen Ordnung wird das japanische Kaiserreich jedem Land und jedem Volk im größeren ostasiatischen Raum den ihm zustehenden Platz sichern. Die Kaiserlichen Truppen führten die Offensivoperationen in Burma weiter, um die britischen militärischen Stützpunkte zu erobern und um die angloamerikanische Versorgungsstraße für Tschungking abzuschneiden. Die Japaner denken nicht im geringsten daran, die burmesische Bevölkerung als ihre Feinde zu betrachten. Wenn sich dabei die Bevölkerung Burmas über die augenblickliche Lage Großbritanniens, die seine absolute Unfähigkeit klarlegt, Rechenschaft ablegt und willens ist, mit Japan bei der Abschüttelung der langjährigen britischen Fesseln zusammenzuarbeiten, so wird Japan gern der Bevölkerung Burmas seine positive Mitarbeit zur Einrichtung eines „Burmas für die Burmesen" gewähren.

Tojo kam dann auf Indien zu sprechen. Indien hat jetzt, erklärte der Premier, die beste Gelegenheit, den rücksichtslosen Dolpatismus Großbritanniens abzuschütteln und am Aufbau der großasiatischen Wohlstandssphäre teilzunehmen. Japan erwartet, daß Indien den ihm zukommenden Status eines „Indien den Indern" wiederherstellen und die patriotischen Anstrengungen verstärkt.

Die holländischen Truppen, die den Japanern noch weiterhin Widerstand leisten, wird Japan niederschmettern, fuhr Tojo fort. Wenn die Bevölkerung Niederländisch-Ostindiens Japans Absichten begreift und bereit ist, mit Japan am Aufbau eines größeren Ostasiens zu arbeiten, so wird Japan ihren Wunsch und ihre Tradition berücksichtigen und sie von der despotischen Herrschaft der holländischen Flüchtlingsregierung befreien. Japan wird aus Niederländisch-Ostindien ein Land der Zufriedenheit und des Wohlstandes für die indochinesische Bevölkerung machen.

In bezug auf China erklärte Tojo, der Fall Singapurs bedeute den Zusammensturz eines Eckpfeilers der britischen Einkreisungsfront. Tschungking-China sei infolge des unaufhaltsamen Vormarsches der kaiserlichen Truppen in Burma dazu verurteilt, in Kürze abgeschnitten zu werden. Das Regime Tschiangkaischeks sei isoliert und hilflos. Japan wolle diesem Regime mit aller Entschlossenheit den Todesstreich versetzen. Mit dem chinesischen Volke suche Japan jedoch, so betonte Tojo, einen brüderlichen Zusammenschluß, denn Japan wolle den Neuaufbau Ostasiens zusammen mit der Bevölkerung Chinas und zwar bei gegenseitiger Hilfeleistung durchführen.

Tojo wies abschließend darauf hin, daß der Fall Singapurs nur die Vervollständigung des ersten Abschnittes des Krieges im asiatischen Raum bedeute. Es dürfe kein Nachlassen in der Moral des japanischen Volkes und keine Überheblichkeit durch diesen Sieg geben. Japan wird mit seinen Verbündeten noch enger zusammenarbeiten. Es wird die militärischen Operationen kraftvoll weiterführen, um den USA., Großbritannien und ihren Trabanten die vernichtendsten Schläge zu erteilen".



(Weltbild-Gliese.)

In diesem chinesischen Grenzgebiet mit vielen Kunstbauten fanden die japanischen Bomber sehr lohnende Ziele. So mußte der aus Tibet kommende Salween überbrückt werden. Hier liegt auf chinesischem Gebiet der wichtige Rastort Jungtschang der Burmastraße auf der Höhe zwischen Tälern des Salween und Mekong.

Im weiteren Verlauf führt die strategische Straße in östlicher Richtung über Yünnanfu (Kunminghien), der Hauptstadt der chinesischen Provinz Yünnan, mit 150 000 Einwohnern; sie ist der Endpunkt einer von Hanoi im französischen Indochina kommenden Bahn.

Dann läuft die Burmastraße nach Nordosten und schließlich nordwärts nach Tschungking an der Mündung des Kialingkiang in den Yangtsekiang. Die Hauptstadt Tschiangkaischeks hat eine Million Einwohner und einen wichtigen Flugplatz.

Die Japaner haben, um keinen aktiven Feind im Rücken zu wissen, drei Offensiven gegen Burma eingeleitet, deren erste mit der Einnahme von Tavoi auf Malakka begann. Hierbei griffen antibritisch eingestellte, burmesische Truppenteile die verhaßten Engländer im Rücken an, ein gutes Vorzeichen für die eingeleitete Eroberung Burmas.

Der Stoß auf Mulmein, 180 Kilometer östlich Rangun, wurde von Rabeng aus angesetzt, das wiederum etwa 200 Kilometer östlich Mulmein liegt. Letztere Hafenstadt an der Mündung des Salween ist durch den Golf von Mataban von Rangun getrennt. Bei diesem Unternehmen galt es, zunächst das schwierige, bis 2000 Meter hohe Grenzgebirge auf Maultierpfaden zu überwinden. Jenseits des Gebirgszuges stehen den Operationen in einem hügeligen bis ebenen Gelände kaum Schwierigkeiten mehr entgegen. Fällt Mulmein, dann wird Rangun wohl nicht zu halten sein, da auch ein Angriff von Norden her bevorsteht, wo die Ölfelder liegen.

Dieses dritte Unternehmen geht von Nordthailand aus gegen Nordwesten, überschreitet den Salween und wird mehrere Ziele haben, Rangun, den Irrawaddy und den Landweg der Burmastraße. Den Japanern kommt auf thailändischem Gebiet eine gute Autostraße bis hoch auf den Grenzgebirgssattel zu statten.

Gelingt die Besetzung Nordburmas, dann ist den Truppenverschiebungen von Tschungking und von Britisch-Indien der ein Riegel vorgeschoben, denn es gibt keine Landverbindung zwischen Britisch-Indien und Burma. Verkehrsfeindliche Grenzgebirge bis 6000 Meter Höhe und Pässen in 4000 bis 4800 Meter Höhe gestatten nur kleinen Trupps das Überschreiten.

Die Japaner rechnen bei der Eroberung des Landes mit der Unterstützung der burmesischen Bevölkerung, die seit längerer Zeit ihre Autonomie erstrebt. Den Nordteil Burmas, der sich am besten verteidigen läßt, bewohnen primitive Bergvölker, die bisher kaum hervorgetreten sind.

Die Japaner sind von der Überzeugung durchdrungen, daß sie auch das Burmaproblem in ihrem Sinne lösen werden.

Italienische Jugendführer in Hamburg

Hamburg, 15. Febr. Zwölf italienische Jugendführer, die sich auf Einladung der DAF. und der Reichsjugendführung auf einer Deutschlandreise befinden, trafen am Samstag in Hamburg ein.

Sowjet-Kräftegruppe vernichtet

46 Sowjetflugzeuge abgeschossen — Wieder erhebliche Zerstörungen auf Malta — Örtliche Vorstöße in Nordafrika — 15 britische Maschinen im Mittelmeerraum verloren gegangen

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Febr. (Funkmeldung) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde eine der eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppen vernichtet. 800 Gefangene und 42 Geschütze fielen in unsere Hand. Auch an den anderen Frontabschnitten erlitt der Feind neue schwere Verluste.

Im Kampf gegen die sowjetischen Luftstreitkräfte wurden am gestrigen Tage bei zwei eigenen Verlusten 46 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Im Kanalgebiet erzielte ein Sperrbrecher in kurzem Gefecht mit feindlichen Schnellbooten mehrere Treffer. Der Untergang eines britischen Schnellbootes ist wahrscheinlich.

In Nordafrika verliefen örtliche Vorstöße deutsch-italienischer Kräfte erfolgreich.

Auf Malta wurden durch Bombentreffer deutscher Kampfflugzeugverbände erhebliche Zerstörungen an militärischen Anlagen und Verladeeinrichtungen des Hafens La Valetta angerichtet. Bei Luftangriffen gegen Flugplätze der Insel wurden drei britische Bomber am Boden vernichtet und Betriebsstofflager in Brand geworfen. In Luftkämpfen über Malta und in der östlichen Cyrenaika schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste 15 britische Flugzeuge ab.

An dem Gelingen des Durchbruchs unserer Seestreitkräfte durch den Kanal haben die unter Führung von Kapitän zur See und Kommodore Rune stehenden Minensuch- und Räumboote, sowie Sicherungsfahrzeuge hervorragenden Anteil.

Führer sprach vor jungen Offizieren

Berlin, 14. Febr. Der Führer sprach heute im Sportpalast vor soeben beförderten Offizieren des Heeres und kurz vor ihrer Beförderung zum Offizier stehenden Offiziers-Anwärtern der Kriegsmarine und Luftwaffe, sowie Junkern der Waffen-SS.

Reichsmarschall Hermann Göring meldete dem Führer 9883 angetretene junge Offiziere und Offiziers-Anwärter.

Ausgehend von der deutschen Geschichte und Volkswerdung, die ihre Krönung im Sieg der nationalsozialistischen Bewegung fand, gab der Führer den jungen Soldaten die Parole für ihre späteren Pflichten als Offiziere und Führer in der nationalsozialistischen Wehrmacht.

Neue Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 14. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberstleutnant Alexander Mockel, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Michael Bauer, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment.

Auf Vorschlag des Reichsmarschalls verlieh der Führer das Ritterkreuz an Oberleutnant Hans Steyr, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.

Schlag gegen die britische Schiffahrt im Mittelmeer

9000 BRT.-Transporter nördlich Benghasi versenkt, zwei Frachter beschädigt. Bombentreffer auf zwei leichten Kreuzern und zwei Zerstörern. 49 britische Flugzeuge bei dem See- und Luftgefecht im Kanal abgeschossen. — Sowjets verloren in der letzten Woche 153 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Febr. Das OKW. gibt bekannt:

Im Osten scheiterten auch gestern die an einzelnen Stellen der Front immer wiederholten Angriffe des Feindes. Eigene Angriffsunternehmungen verliefen erfolgreich.

Kampf- und Sturzkampfverbände der Luftwaffe griffen trotz schwieriger Wetterverhältnisse feindliche Truppenbewegungen wirkungsvoll an, riefen mehrere Marschkolonnen des Feindes völlig auf und vernichteten zahlreiches Nachschubmaterial. Im hohen Norden wurden Anlagen der Murmanbahn zerstört.

In Nordafrika bombardierten Sturzkampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe motorisierte Abteilungen des Feindes im Raum um Ain el Gazala.

Im Seegebiet nördlich von Benghasi versenkten deutsche Kampfflugzeuge aus zwei gesicherten britischen Geleitzügen einen Transporter von 9000 BRT. und beschädigten zwei weitere Frachter mit zusammen 15 000 BRT. so schwer, daß mit der Vernichtung auch dieser Schiffe gerechnet werden kann. Außerdem erhielten zwei leichte Kreuzer, zwei Zerstörer und ein großes Handelsschiff Bombentreffer. Ostwärts Malta wurde ein Versorgungsboot durch Luftangriff vernichtet. Ein Unterseeboot vernichtet vor der afrikanischen Küste bei Marsa Matruk zwei Schiffe aus einem Geleitzug.

Britische Bomber führten in der vergangenen Nacht militärisch erfolglose Störangriffe auf einige Orte Südwestdeutschlands durch.

Die Verluste der britischen Luftwaffe bei dem See- und Luftgefecht im Kanalgebiet am 12. 2. erhöhen sich auf 49 Flugzeuge. Mit dem Abschuß von 13 weiteren feindlichen Flugzeugen in diesen Luftkämpfen ist zu rechnen. Bei den Kämpfen zeichneten sich die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Sperrle stehenden Verbände, geführt von General der Flieger Coeler und Oberst Galland besonders aus.

Die sowjetische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 7. 2. bis 14. 2. 153 Flugzeuge. Davon wurden 88 in Luftkämpfen und 38 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 34 eigene Flugzeuge verloren.

Bei den Kämpfen im nördlichen Abschnitt der Ostfront zeichnete sich der Wachtmeister Kirschner, Geschützführer in einer Sturmgeschützbatterie, dadurch besonders aus, daß er im Verlaufe von drei Tagen elf angreifende feindliche Panzer, darunter mehrere Überschwere, abschoß.

Unsere Schlachtschiffe passieren die Straße von Dover

Schnellboote sicherten voraus — Gefecht bei grober See

DNB. . . . (PK.) Wer hätte das für möglich gehalten: deutsche Schlachtschiffe brechen am hellen Tage durch die Straße von Dover—Calais, wie einmal der englische Kanal genannt wurde, und das seegewaltige England kann dies nicht verhindern! Nichts kann deutlicher die Schwäche der englischen Herrschaft demonstrieren als dieser Vorgang. Ein harter Entschluß, ein fester Wille, ein großes strategisches und taktisches Können, der vollste Einsatz von Schiff und Mensch hatte dies kühne Unternehmen gelingen lassen.

Große Ereignisse werden ihre Schatten voraus. So auch bei uns. Seit Tagen schon war bei unserer Schnellbootsflottille eine rege Tätigkeit. Ohne Zweifel standen wir vor einem besonderen Unternehmen. Die Mannschaften arbeiteten an den Booten. Die hochempfindlichen Maschinen unserer Boote wurden nachgesehen, Munition für die Maschinenwaffen wurde zweckmäßig verteilt, und die Kommandanten steckten die Köpfe zusammen. Aber niemand ahnte, welcher Art das Unternehmen sein könnte. Nur die Wetterlage ließ eigentlich ein Schnellbootsunternehmen ausgeschlossen erscheinen. Es herrschte grober Seegang und ein ungewöhnlich starker Wind. Waren es Tage, aber nur Stunden, wo uns die Ungewißheit plagte? Und dann war es so weit.

Noch in der Dunkelheit wurden die Mannschaften zum Bunker in den Hafen gebracht, in dem unsere Schnellboote sicher und geschützt liegen. Die Motoren wurden vorgewärmt, um gleich auf Hochtouren laufen zu können, wenn das Unternehmen beginnt. See und Wind sind noch heftiger geworden, und selbst erfahrene Schnellbootfahrer machten bei dem Gedanken an „Auslaufen" bedenkliche Gesichter. Doch heute gibt es keine Überlegung. Der Krieg kennt die härteste Notwendigkeit, und zum Erfolg gehört auch das große Wagnis.

Die Boote kämpfen sich durch die schwere See. Zeitweise wälzen sie sich schwerfällig von einer Seite zur anderen. Dann durchschneidet ihr Bug wieder die Oberfläche der See, so daß schwere Brecher die Boote fast verschwinden lassen. Die Sicht ist gut. Das rechte Fliegerwetter. Die Männer müssen sofort die Maschinenwaffen besetzen. Da stehen sie, und Brecher über Brecher gehen über sie hinweg. In wenigen Minuten haben sie keinen trockenen Faden mehr am Leibe.

Aber wem geht es heute auf unseren Booten anders? Wir sind noch nicht lange in See, da tauchen vor uns Schiffe auf. Wir machen sie als Minensucher aus. Da kommt ein ganzer Verband auf. Noch wissen wir nicht, was es darstellt, dann kommen wir näher und sehen, das sind unsere Schlachtschiffe! Majestätisch und gelassen ziehen sie durch die aufgewühlte See, von Sicherungsfahrzeugen schützend umgeben. Bei dem Anblick dieses Verbandes ist Stolz in uns. Und wenn wir nun die Aufgabe erkennen, die uns gestellt: Sicherung für die Schlachtschiffe zu fahren, die den Kanal passieren, dann ist auch Freude in uns. Wir haben uns Steuerbord voraus gesetzt, eine ganze Linie von Schnellbooten! Schon kommen englische Jäger an. Sie umkreisen den Verband, aber noch in respektvoller Entfernung. Nur einer greift im Vorbeiflug das letzte unserer Boote an. Aber ihm gelingen nur ein paar Schüsse.

Einen zweiten Anflug unternimmt er nicht mehr. Auch unsere Jäger kreisen und kurven in der Luft.

Wir nähern uns der Straße Dover — Calais. An Steuerbord taucht aus dem Dunst der Kimm die englische Küste auf. Die engste Stelle des Kanals ist erreicht. Englische Batterien feuern, aber ihre Schüsse treffen nicht. Wir nebeln! Alle Schnellboote ziehen lange dicke Nebelwände hinter sich her, in deren milchigem Schleier der Verband verschwindet. Schnellbootalarm! Von der Küste nähern sich englische Schnellboote. Aber wir haben sie rechtzeitig erkannt und brausen nun mit voller Kraft auf sie zu. Wir fürchten sie nicht. Doch die Engländer sehen, daß wir sie eintreffen wollen. So schießen sie ihre Torpedos auf den für einen Augenblick sichtbaren deutschen Verband aus viel zu großer Entfernung, indes wir sie schon unter Beschuß nehmen. Da drehen sie ab. Aus dem deutschen Verband löst sich ein großer Zerstörer und jagt ihnen nach. Noch sehen wir seine Abschüsse, als der Ruf „Fliegeralarm!" über das Boot hallt. Von der englischen Küste ziehen Torpedofluggzeuge heran. Sechs machen wir aus. Unsere Jäger stürzen sich auf sie, ein wildes Kurbeln und Kurven, bald hoch in den Wolken, bald knapp über der See beginnt. Nicht lange, da stürzt einer der Torpedoflugzeuge in die See. Zwei, drei folgen in kurzen Abständen. Wieviel es waren, wissen wir nicht genau, das wissen aber unsere Jäger um so besser. Nur eines noch, das in niedriger Höhe über dem Wasser den Rückflug antritt, gerät in den Bereich unserer Schußwaffen. An vier, fünf Booten mußte es vorbei, und jedes nimmt es ins Visier. Ein Aufblitzen — dann stürzte es in die See. Immer noch kurven die Jäger in der Luft. Spitfire sind aufgetaucht. Aber kein englisches Flugzeug kommt den deutschen Verband heran. Ruhig halten die Schlachtschiffe ihren Kurs. Längst haben wir die schmalste Stelle des Kanals passiert. Einmal tauchen am Horizont zwei englische Schnellboote auf. Trauen sich nicht mehr heran.

Immer grober ist die See geworden. Wir fallen von einem Wellental ins andere. Bald werden wir von den heranstürzenden Wogen hochgehoben, so daß der Bug unseres Bootes weit aus dem Wasser ragt, dann wieder versinken wir in Kaskaden von Wasserbergen, die über uns zusammenbrechen. Noch eine Welle begleiten wir unsere Schlachtschiffe, dann ist unsere Aufgabe gelöst.

Wir kämpfen uns durch die aufgewühlte See zu unserem Hafen durch. Was macht es, daß wir alle frieren und völlig durchnäßt sind, daß das Wasser nur so an uns herunterläuft, daß wir uns auf dem rollenden und stampfenden Boot festklammern müssen? Wir haben mitgeholfen, die Schlachtschiffe, unsere Schlachtschiffe sicher unter den Augen der Engländer zu geleiten. Und das am hellen Tage. Und das angesichts der englischen Küste, die England den Einsatz seiner ganzen Machtmittel ermöglichte.

Kriegsberichter Emil Ronsiek

„Nichts Demütigenderes seit dem 17. Jahrhundert"

Die Kanal-Operation der deutschen Flotte „etwas Erstklassiges"

Stockholm, 14. Febr. Die Londoner „Times" bespricht in ihrem Leitartikel am Samstagmorgen das Gefecht im Kanal und schreibt: Seit dem 17. Jahrhundert ist für den Stolz unserer Seemacht nichts Demütigenderes in den heimischen Gewässern geschehen. Aber nicht nur unser Stolz ist getroffen, denn die Stärke der Seestreitkräfte, gegen die wir augenblicklich auf der Hut sein müssen, hat zugenommen. Daß wir diesen Schlag erdulden mußten zu einer Zeit, da unsere Kräfte zur See angespannt sind wie niemals zuvor, ist doppelt beklagenswert.

In einer Betrachtung schreibt die „Daily Mail", daß ein starker feindlicher Flottenverband in der Lage war, bei hellem Tageslicht durch unsere Meerenge zu dampfen und soviel wir wissen, gut davongekommen ist, daß England von Grund auf erschüttert. Jedem einzelnen drängen sich gewisse Fragen auf. Warum ist es den Deutschen, die kein Volk von Seefahrern sind, so traut das Blatt in dreister britischer Überheblichkeit, gelungen eine derartige Operation durchzuführen, während wir vor kurzem vor der Küste von Malakka versagt haben? Die Antwort liegt in einem Wort: Luftmacht. Der Widerstand mächtiger Schutzketten von Jagdflugzeugen ist die Erklärung dafür, warum unsere Flieger nach fünfstündigem ununterbrochenen Angriffen nicht imstande waren, dem Feind größere Verluste zuzufügen. Der Verlust von 42 britischen Flugzeugen beweist die Heftigkeit des Kampfes.

Der „Daily Herald" ist von diesem Schlag für den englischen Stolz nicht weniger mitgenommen. Er erklärt: Heute morgen machen wir ein recht dummes Gesicht, unsere vielgerühmte Seeherrschaft ist im Zeitraum von einigen Wochen bedeutend geschmälert worden. — Der Londoner Nachrichtendienst muß zugeben, daß die Fahrt der Schlachtschiffe durch den Kanal zweifellos ein harter Schlag für die Engländer sei, und zwar um so mehr, als die Schiffe angeblich monatelang heftige Bombenangriffe hinter sich hatten. — Die „New York Times" sagt unter dem Eindruck dieses Ereignisses: Die Marinesachverständigen mögen eine andere Auffassung von der Sache haben, aber für die Landratten ist die gewaltige Leistung der deutschen Schlachtschiffe etwas Erstklassiges nach Unternehmungsgeist, Geschick und Wagemut.

Ein Musterbeispiel britischer Verlogenheit

Die mehrfach „versenkte" „Gneisenau" vor den Kreidefelsen von Dover

wt. Die Feststellung des OKW.-Berichtes, daß das Schlachtschiff „Gneisenau" an der erfolgreichen Flottenoperation im Kanal beteiligt war, gibt Veranlassung, an dem Beispiel, das dieses Schiff bietet, wieder einmal die Verlogenheit der britischen Berichterstattung zu demonstrieren. Die „Gneisenau" sollte nämlich bereits verschiedentlich versenkt, oder zu einem Wrack geschossen worden sein. Weitere Worte erübrigen sich, da die feindlichen Meldungen für sich selbst sprechen:

1. Reuter (25. Oktober 1939): Bei dem Luftangriff der britischen Luftwaffe auf Wilhelmshaven wurde das Schlachtschiff „Gneisenau" zerstört. Ein Augenzeuge berichtet, eine Bombe sei in den Schornstein gefallen und im Maschinenraum explodiert, wodurch das Schiff in zwei Teile zerbrochen sei. Ein Teil der Besatzung ertrank.

2. „Daily Herald" (28. Oktober 1939): Das deutsche Schlachtschiff „Gneisenau" ist nur noch ein Wrack, das in einem entfernten baltischen Hafen liegt. Das Schiff ist von Granaten durchlöchert. Der Schaden ist so groß, daß das Schiff wahrscheinlich nur noch als Schrott verwendet werden kann.

3. Sender London (9. April 1940): Norwegische Küstenbatterien versenkten das deutsche Schlachtschiff „Gneisenau".

4. Reuter (31. März 1941): Die beiden Kriegsschiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau" wurden von der Royal Air Force stark angegriffen. Bomben mittleren, schweren und sehr schweren Kalibers fielen auf die Docks, in denen die Kriegsschiffe verankert waren.

5. „Times" (16. April 1941): Die Schlachtschiffe „Gneisenau" und „Scharnhorst" sind siebenmal bombardiert worden. Hunderte von Bomben wurden geworfen. Es kann angenommen werden, daß die Schiffe beschädigt wurden, direkte Treffer konnte man nicht feststellen. Aber es ist undenkbar, daß so viele Bomben ihre Ziele vollkommen verfehlt hätten.

6. Londoner Rundfunk (5. Mai 1941): Das Luftfahrtministerium teilt mit, daß die Schlachtschiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau" in der Nacht zum Montag Volltreffer erhalten haben.

7. Sender London (24. Juli 1941): Neue erfolgreiche Angriffe auf die Schlachtschiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau" fanden statt, mehrere Volltreffer wurden erzielt.

8. United Preß (19. Dezember 1941): Das britische Luftfahrtministerium teilt mit, daß viermotorige Kampfflugzeuge große Ladungen schwerer Bomben auf die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau" abgeworfen haben. Man glaubt, daß direkte Treffer erzielt wurden.

Zu allem Überfluß meldete Reuter dann noch am 22. Dezember 1941, daß photographische Aufnahmen von den beiden deutschen Schlachtschiffen ergeben hätten, daß sie, von panzersprengenden Bomben getroffen, in einem Trockendock lägen. Reuter fügte hinzu: „Vermutlich ist noch größerer Schaden entstanden, als ihn die Aufnahmen zeigen."

So werden England und die Welt vom britischen Nachrichtendienst getäuscht.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Links: Eine neue Leitung wird gelegt. Die Funker nehmen die Reste einer alten Leitung gern dabei zu Hilfe. (P.-K.-Aufnahme: Kriegsberichter Arlart. Weltbild.) — **Mitte:** Schlittenkolonnen der deutschen Wehrmacht auf den Nachschubstraßen. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Dehl. Weltbild.) — **Rechts:** Kampf dem Eis. Die starke Eisbildung gefährdet den Bau der Behelfsbrücke. Ständig sind deshalb oberhalb der Baustelle Sprengkommandos an der Arbeit, und ständig werden an den Ufern mit Handsägen die großen Eisfelder zerschnitten. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Maltry. Wb.)

Scotland-Yard in Singapur

Der Verfasser, ein deutscher Artist, war mit seinem Freund für die englischen Jubiläumsfeierlichkeiten als Artisten nach Singapur verpflichtet. Die beiden Deutschen machten bei dieser Gelegenheit recht interessante Studien über den englischen Kriminaldienst in Ostasien.

(Schriftleitung)

Betrunkene englische Polizisten

Wieder eine neue Flasche Wisky wurde angebrochen. Die wievielte war es wohl, die wir zusammen mit dem Kommandanten der britischen Polizeizentrale Singapurs und ein paar Gästen auf der schattigen Veranda der Dienstwohnung des Polizeichefs leerten? Dieser Mann mußte doch ein mächtiges Verlangen nach deutscher Musik haben, anders konnte ich mir seine Sympathie nicht erklären. Ein Offizier des Criminal investation Service, forderte mich auf, auf meiner Konzertina doch noch einmal sein Lieblingslied „Home sweet Home" zu spielen. Immer und immer wieder wollte er es hören, und immer und immer wieder wurde eine neue Runde eingeschenkt. So kam es, daß die Distanz, mit der sich, die sonst so kühlen Engländer zu umgeben pflegen, mehr und mehr, einer die Zunge lösenden Wiskylaune Platz machte. Ich beschloß, diese einmalige Gelegenheit für meine Zwecke auszunutzen . . .

Selbsthilfe der Eingeborenen

Ich muß, um das zu erklären, etwas weiter ausholen. Oft genug hatte ich die Erfahrung gemacht, daß ich von manchen Eingeborenen des vor mir bereisten ostasiatischen Inselkomplexes richtiggehend schikaniert wurde. Es handelt sich hierbei nicht selten um meine eigenen Diener und Kulis und natürlich auch um irgendwelche anderen Eingeborenen. Nun mögen manche Europäer, die sich vielleicht jahrelang in Ostasien aufgehalten haben, diese Beobachtung nicht gemacht haben. Nichts ist einfacher zu erklären als das. Fast 90 Prozent aller „weißen Herren" haben es nicht nötig, sich mit den Eingeborenen „herumzuschlagen" wie ich. Sie haben nicht den Kontakt mit diesen Leuten, meistens Malayen, so bekommen wie ich, ganz abgesehen davon, daß sie deren Sprachendialekt nicht beherrschen.

Kommt aber, um ein Beispiel anzuführen ein kleiner Mann wie ich, in eine Stadt und alle Chauffeure weigern sich, bei einem in Dienst zu gehen, dann wird dieser kleine Mann bedenklich und vorsichtig; er versucht, den Dingen auf die Spur zu gehen. Und nach jahrelanger Praxis, verbunden mit dem eifrigen Studium der Sprachendialekte, erfährt er so manches Interessante. Da wir gerade bei den Chauffeuren sind: diese Leute gehören gleich den Boys und Kulis, geheimen Kasten an, von denen der Durchschnittstourist und Kolonist in der Regel nichts erfährt. Diese Kasten und Verbände sind aber durchaus inoffiziell, ja illegal. Ihr Zweck ist nicht mehr und nicht weniger als die Selbsthilfe gegen etwaige Ungerechtigkeiten der Weißen, ich erinnere an den Gona Guna, der auf den Inseln des Malayaachipel angewandt wird. Im Gegensatz zu den Amokläufern und Atjehern auf Sumatra ist aber diese Selbsthilfe ebenso geheim wie die Kasten selbst.

Mein Diener Ahmad

Der Ostasiate ist bekanntlich ein guter Schauspieler, er ist jeder Strapaze gewachsen, man merkt ihm keine Gemütsbewegung an. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß sich auch die Briten diese Eigenschaften der Eingeborenen zunutze machen. Mein Boy Ahmad, den ich einmal scharf aufs Korn nahm, gehörte auch zu denen, die für die Briten Spitzeldienste leisteten. Ich wurde auf diese Tatsache durch sein auffälliges Gebaren aufmerksam. Es war mir schon häufiger aufgefallen, daß er manchmal, ohne sich zu entschuldigen spurlos von der Bildfläche verschwand und eines Tages erwischte ich ihn dabei, daß er in meinen Requisiten herumschnüffelte. Ich stellte ihn zur Rede. Da er keinen Grund hatte, über schlechte Behandlung zu klagen und da ich ihm ein gehöriges Trinkgeld gab, plauderte er aus der Schule. Er war als Spitzel bei Scotland-Yard angestellt. „Warum hast du dich denn darauf eingelassen?" fragte ich ihn. „Oh, ich wollte mir diesen Nebenverdienst nicht entgehen lassen", meinte er unschuldsvoll —!

Wisky löst die Zungen

Meine Erfahrungen mit den Eingeborenen kamen mir an jenem Abend sehr zu statten. Ich knüpfte nämlich mit dem Kommandanten ein Gespräch über den Charakter der Eingeborenen an und operierte so geschickt mit meinem Wissen über die kriminellen Verhältnisse, daß er mir unter dem Einfluß des Alkohols folgende interessante Aufklärungen über die Tätigkeit des Scotland-Yards in Singapur gab.

Schon bevor Sie, my dear Mr. Schlüter, Ihren Fuß auf den Boden Singapurs setzten, waren wir über Ihre Persönlichkeit genauestens informiert. Der Kriminaldienst ist hier so ausgebaut und der Spitzel sind so viele, daß wir über jeden, der sich hier aufhält eine genaue Kontrolle ausüben können. Ein ganzes Heer von Malayen, die als harmlose Händler, Boys oder Kulis auftreten, steht in unseren Diensten. Und so schanzen wir Neuankömmlingen, über die wir gerne etwas wissen wollen, und die ja Bedienungspersonal benötigen, Eingeborene, die in unsern Diensten stehen, zu. Im Nu sind wir über ihre Lebensgewohnheiten und die Geschäfte der Zugereisten genauestens informiert. Dies geschieht manchmal schon auf den Schiffen, die Singapur oder andere englisch-indischen Stationen anlaufen. Sehr viel Bedienungspersonal in Hotels, Gaststätten und Vergnügungsetablissements arbeiten für uns. Der Gast der Kolonie, speziell Singapurs vermutet ja in ihnen niemals einen Polizeispitzel, denn dazu geben sie sich zu harmlos. Den meisten zugereisten Europäern mangelt es wieder an Sprachkenntnissen, und wenn sie diese erst haben, um sich ihre Leute selbst aus den Campons (Dörfern) zu engagieren, müssen wir zu anderen Methoden greifen. So werden diese Neuengagierten meist durch irgend einen Vorwand, durch eigene Landsleute die natürlich in unserem Dienst stehen, von ihrer neuen Stelle herausgerissen. Eine solche Überwachung ist hier nötig, da zuviel Schnüffler anderer Mächte am Werke sind.

Köstlich war die Stimmung, in der sich der gute Kommandant samt all seinen Offizieren befand. Nicht etwa flaschenweise war man in diesen Tagen dem Wisky zu Leibe gegangen, nein kistenweise. Er bat mich immer und immer wieder mitzumachen und daher kam es wohl, daß die sonst so zugeknöpften Briten zu solch' verwünschten Germans, wie wir, redseliger denn je waren. Schon allein die Tatsache, daß zwei verwünschte Germans vor den Beamten des Polizeihauptquartiers Vorstellungen gaben, war wohl einmalig in der Geschichte Singapurs. Es war eben Königsjubiläum, und in der Freude um ihren old king waren die Engländer samt und sonder närrisch geworden.

Buntes Auditorium

In dem großen Unterrichtssaal auf der ersten Etage startete unsere Vorstellung, wir fanden beim Betreten des Saales eine bunte Zuschauermenge versammelt. An den Seiten unserer provisorischen Bühne waren jene kuriosen „Verkehrsflügel" aufgestellt worden, die die Polizisten Singapurs auf dem Rücken zu tragen pflegen, um damit den Verkehr zu regeln. An den Seiten des Saales hatten sich malayische und indische Polizeibeamte mit ihren Familien niedergelassen, während die Offiziere es sich mit ihren Frauen in der Mitte des Raumes auf Rohrstühlen bequem gemacht hatten.

Vor unserer Bühne hockten im Schneidersitz Eingeborene in ganz sonderbarer Uniform. „Was sind denn das für komische Polizisten?" fragte ich den Kommandanten. Der Polizeigewaltige schüttelte sich wie ein Pudel vor Lachen. „Polizisten?" brüllte er. „Das war der beste Witz, den ich in diesem niedlichen Lande bisher gehört habe!" Unter dem dröhnenden Gelächter aber wurden wir darüber aufgeklärt, daß es sich bei den „Uniformierten" um Sträflinge handelte, denen der Kommandant in seinem halbbeschwipstem Zustand zur Feier des Tages auch einmal „was gönnen" wollte. Das Polizeioberhaupt war jetzt ganz in seinem Element. Bevor wir uns mit unserer „tanzenden Wunderkuh" aus Neukölln und unserem „boxendem Känguruh" produzierten und bevor wir unser tonartistisches Repertoire zum Besten gaben, lud er uns zu einem „kleinen Rundgang" ein.

Die achtschwänzige Katze

Es ging durch vier fünf Gittertüren in eines der Untergeschosse. Links und rechts feuchte Zellen, in die man durch schwere Gitter hineinblicken konnte. Muffige Luft verschlug uns den Atem. Ich hatte bald geglaubt, das Gefängnis leer zu finden, aber ich mußte bald erfahren, daß ich mich geirrt hatte, denn auf den Strohsäcken und Holzpritschen kauerten noch einige Sträflinge. „Warum kommen denn die nicht eigentlich zur Vorstellung?" fragte ich. „Ah, daß sind Japaner," erwiderte der Chef unwillig. „Fast alle japanische Geschäftsleute und Agenten, die sich auf englischem Gebiet herumtreiben, sind verkappte Offiziere und Spitzel," meinte er gehässig. Und die dann folgenden „Liebenswürdigkeiten", die er diesen „Spitzeln" widmete, stehen in keinem Stilwörterbuch. Mein Blick fiel durch eines der wenigen Fenster auf einen Pfahl. Als der Kommissar mein Interesse für diesen zweifellos unangnehmen Gegenstand gewahrte, bemerkte er: „Hier bekommen die Widerspenstigen die achtschwänzige Katze zu schmecken!" Und seine gute Laune war für kurze Zeit wie weggeblasen. Ich konnte mir gut denken, auf wen diese Bemerkung hauptsächlich gemünzt war . . .

Jene Tage sind zerflossen wie eine Fatamorgana. Die rauhe Wirklichkeit liegt zwischen dem Einst und dem Heute. Singapur ist in der Hand der Japaner.

Ludwig Schlüter

Kleiderkartendieb zum Tode verurteilt

Wien, 15. Febr. Das Sondergericht Wien verurteilte den 44jährigen Johann Walter wegen Verbrechens gegen § 4 der Kriegswirtschaftsverordnung im Zusammenhang mit anderen Vergehen und Verbrechen als Volksschädling zum Tode. Walter, der im März 1940 einer Wiener Kartenverrechnungsstelle als Hilfskraft zugeteilt wurde, hat in vier Monaten nicht weniger als 600 000 Kleiderkartenpunkte seinen Hehlern übergeben. Der Abnehmer Reich zahlte für 400 000 Kleiderkartenpunkte insgesamt 1 000 RM. In der Zwischenzeit sind auch die am Verbrechen beteiligten Hehler abgeurteilt worden. Der 37jährige Anton Reich erhielt 15 Jahre, der 36jährige Franz Zinniel 12 Jahre und drei chinesische Händler, die mit den Punkten Handel trieben und in Berlin und Leipzig das Stück zu je 12 Pfennig verkauft haben, sechs Jahre, drei Jahre und 1½ Jahre Zuchthaus. Das Urteil setzt den Schlußstrich unter ein Kriegswirtschaftsverbrechen, wie es in diesem Ausmaß erfreulicherweise nur ganz selten vorkommt. Die Zahl der verschobenen Kleiderkartenpunkte zeigt, mit welcher Intensität dieser Volksschädling seine verbrecherische Neigung in die Tat umsetzte.

Bunter Abend im Residenztheater

Zweieinhalb Stunden unbeschwerter Unterhaltung bereitete mit einem durchweg neuen Programm und ohne jeden Krampf oder gewollten Drücker, ja ohne jedes billige Zugeständnis und ohne Spekulation auf die Zweideutigkeit das Residenz-Theater dem ausverkauften Hause am Samstag. In einigen Gedichten zum Beispiel, vorgetragen von Traude Fölß und Joachim Ernst, wurde sogar nach tieferer Bedeutung gestrebt. Sonst aber wollte der Abend uns sicher durch die Minenfelder des Alltags steuern und mit der großen Fliegenklappe der Heiterkeit die Sorgen verscheuchen. So ging es recht kunterbunt durcheinander. Mitglieder des Balletts des Mainzer Stadttheaters boten gefällige Kost fürs Auge, Ellys Gregor, die Ballettmeisterin und Marga Mahr als Solistinnen errangen dabei besondere Zustimmung, erstere mit einem Bauerntanz von Dvorak, letztere durch die Anmut und Sauberkeit eines Walzers auf Spitzen. Außer den genannten Solisten traten noch in Einzeldarbietungen auf: Maria Demelius mit eigens für diesen Abend verfaßten Chansons, Trude Ritter ebenfalls mit zwei Gesangsnummern, Heinz Petersen vom Stadttheater Mainz, der, oft wertvoll, die einzelnen Nummern des Abends mit Versen einleitete, mit einer Parodie auf eine Filmaufnahme und Gerhard Frickhöffer, der in vier Parodien auf Boxen, Tennis, Tischtennis und Angeln eine sehenswerte Studie von Gelenkigkeit und Mimik darbot. Damit auch das Aktuelle nicht fehle, erschien auch „Lilli Marlen" akustisch und optisch, ein wenig parodiert, wobei man mit geschicktem Takte der Klippe der beiden letzten Strophen aus dem Wege ging. Das Verdunklungschanson vom Quartett Strehlen, Ernst, Frickhöffer, von Reck vorgetragen, wurde stürmisch zur Wiederholung verlangt. Dazwischen wirbelten Kurzwitze und drei durchschlagskräftige Sketchs „Der Gänsebraten", „Eine gebildete Frau" und „Das Hotelbett", in denen außer den bereits Genannten noch Else Wesenberg, Ursula Alexander und die unverwüstlich komische Dora Tillmann kräftig zur allgemeinen Heiterkeit beitrugen. Der Abend stand unter der künstlerischen Leitung von Kurt Strehlen und der musikalischen Betreuung von Theo Bach und seiner eifrigen Mannen und damit unter einem frohen Stern. Sonst hätte an diesem Abend die Narrenpeitsche das Regiment geführt, die Fliegenklappe gegen Sorgen aber, die an ihre Stelle trat, war ebenso lustig.

Dr. Heinrich Reichert

Konzert im Kurhaus

Im Abendkonzert am Samstagabend traten wieder Margrit Leue-Schneider und Kapellmeister Ernst Schalck gemeinsam auf, diesmal mit vierhändigen Vorträgen am Klavier. Wir hörten zunächst die „Legenden" von Anton Dvorak in der Originalkomposition. Die reizenden Miniaturen haben sämtlich einen starken slawischen Einschlag. So zeigt gleich das erste Stück eine schwermütige Stimmung, die durch ein sehr zartes Nebenthema leicht aufgehellt wird. Die Legenden klingen weiterhin bald schwelgerisch melodisch, bald bricht eine tiefe Leidenschaft schmerzlich durch, oder im Diskant spinnt sich eine reine Gesangsmelodie aus, die wieder von einer rhapsodierend zigeunerhaften Weise abgelöst wird, bis der Schluß in einem dionysischen und gleichzeitig dörflich tanzartigen Charakter ausmündet. Die beiden Spieler zeichneten alle Linien dieser ländlich volkstümlichen Bilder in einer Weise nach, die als mustergültig bezeichnet werden darf. Es war ein völliges Aufgehen in den Tiefen der böhmischen Volksseele mit ihrem jähem Wechsel von Lust und Schmerz. Der bald wild stampfende, bald süß elegische Rhythmus wurde unter Überwindung der technischen Schwierigkeiten glänzend getroffen, wobei die Klangfülle des Instrumentes fast an ein kleines Orchester erinnerte. Es folgte die bekannte Fantasie und Fuge in g-moll von Joh. Seb. Bach in der genialen, vierhändigen Bearbeitung für Klavier zu vier Händen von Max Reger. Der gewaltige Anfang der Fantasie ließ geradezu an das Original der Orgel denken. Ähnlich stand es mit der Fuge, die im Diskant fast spielend beginnt. Aber das saubere Bächlein erweitert sich zum Strom, ja zum Meer, immer riesenhafter anschwellend und alle Dämme sprengend, bis der strahlende Schlußakkord in Dur erreicht ist. Ernst Schalck hatte eine stimmungsvolle Orchesterumrahmung geboten. Die Ouvertüre zur Oper „Der Bauer, ein Schelm" mit ihrem liebenswürdig dörflichen Humor erinnerte uns daran, daß es Dvorak trotz aller musikalischen Qualitäten mit seinen Opern nicht gelang, außerhalb seiner engeren Heimat Boden zu gewinnen. Seine Serenade op. 85 Nr. 9 gehört mit dem gefühlvollen Trompeteneinsatz zu den glücklichsten Eingebungen des Meisters. Die innigen Volkslieder und Märchen von K. Komzak fügten sich dem Rahmen dieses Konzertes harmonisch ein.

Dr. Wolfram Waldschmidt

Vortrag im Nassauischen Kunstverein

Elsässische Kunst

Über die in Jahrhunderten gewachsene Kunst im Elsaß, in der Architektur und Plastik besonders — ein Thema, das früher oft vernachlässigt wurde —, sprach in sehr fesselndem, das weite Stoffgebiet meisterndem Lichtbilder-Vortrag Prof. Dr. Schmitt, Stuttgart, am Sonntagvormittag im Kurhaus.

Grenzländer tragen immer ein tragisches, scharf geprägtes Schicksal nicht nur in ihren politischen Lebensäußerungen, sondern auch in den künstlerisch-kulturellen, denn sie sind Amboß des Aufeinanderprallens verschiedener Kulturen. Sie scheiden sich dann zum Bollwerk, wie zum Beispiel unsere Ostprovinzen, oder sie werden Mittler. Das Elsaß hat beide Rollen durchgetragen, doch die entscheidendsten Einflüsse und Schöpfungen kamen von deutscher Seite. — Im 12. Jahrhundert entfaltet sich im Elsaß, das damals zu Schwaben gehört, im romanischen Baustil der Kirchen eine durchaus deutsch-ostfränkische Bauart, die sich in der starken Betonung von Mauermassen wesentlich von der französischen Bauart damaliger Zeit unterscheidet. Auch der Burgenbau ist demjenigen in Deutschland verwandt. In den Mittelpunkt einer Betrachtung über das Ausmaß deutschen Einflusses in der elsässischen Kunst muß wohl immer das Straßburger Münster gestellt werden, das eine Synthese romanischer und gotischer Baukunst ist, aus den Anregungen der Champagne und dem gestaltenden Formungswillen aus Burgund. Ein Blick auf die Firstlinie der Dächer allein, der den vielfachen Stilwechsel einer durch Jahrhunderte sich hinziehenden Bautätigkeit offenbart, beweist ganz klar das stark überwiegende, eigenwillige Schaffen deutscher Architekten, denn französische Baukünstler sind immer bewußter bemüht geblieben, ihre Arbeit dem einheitlichen Ursprungsplan eines Kunstwerkes einzuordnen. Deutschen Geist atmet auch das System der Fassade in dem herrlichen Aufstreben und dem Wunderwerk der Rose, wie auch der gotische Münsterraum in der Weite und Sinnenfreudigkeit der Form. Von überlieferten Namen deutscher Baumeister am Münster lebt in uns vor allem Meister Erwin von Steinbach, dessen Ruhm schon Goethe gepriesen hat. Vielleicht aber läßt sich am Figürlichen der Kirche noch augenfälliger das Wirken deutscher Künstler bestimmen, denn im Gegensatz zu französischer Darstellung von Gruppen der gleichen Zeit ist hier erstmals Spannung, Bindung einzelner Figuren zueinander gebracht, gewissermaßen Dramatisierung. Wenn in den

Wiesbadener Nachrichten

Rücksicht auf den Arbeitskräftemangel

Fristverlängerung für Steuererklärungen der Gewerbetreibenden

Es besteht gegenwärtig Mangel an Arbeitskräften. Dieser kann sich besonders bei der Ausfüllung der Steuererklärungen derjenigen Steuerpflichtigen auswirken, die Einkünfte aus Gewerbebetrieb erzielen. Um diesen Steuerpflichtigen genügend Zeit zu geben, ihre Steuererklärungen gewissenhaft und sorgfältig auszufüllen, hat der Reichsminister der Finanzen die Frist zur Abgabe der Einkommensteuererklärung und der Gewerbesteuererklärung des Gewerbetreibenden und die Frist zur Abgabe der Körperschaftsteuererklärung und der Gewerbesteuererklärung der Körperschaften allgemein bis zum 31. März 1942 verlängert. Diese Fristverlängerung gilt auch für die Abgabe der „Erklärung über den Gewinn aus Gewerbebetrieb für Einzelgewerbetreibende“ und für die Abgabe der „Erklärung zur einheitlichen Feststellung des Gewinns aus Gewerbebetrieb und Gewerbesteuererklärung für Personengesellschaften“.

Das interessiert die Landwirtschaft:

Arbeitstagungen der Landfrauen

In Wiesbaden und in Frankfurt am Main fanden in diesen Tagen Treffen der Landfrauen aus dem Gebiet des Gaues statt, die in ihren Betrieben weibliche landwirtschaftliche Lehrlinge ausbilden. Wie die Sachbearbeiterin für weibliches Lehrlingswesen, Schreiner, ausführte, sind die Tagungen bewußt in diese Zeit der verhältnismäßigen Arbeitsruhe der Landfrau gelegt worden. Die Frauen sollten Zeit und Gelegenheit haben, über alles Gehörte nachzudenken, und die Arbeit der vergangenen Jahre zu überschauen und von den Alltagsdingen Abstand zu gewinnen. Die Sachbearbeiterin für Vorrats- und Pflanzenschutz, Lohmeyer, gab Hinweise zum erfolgreichen Gartenbau unter besonderer Berücksichtigung der Schädlingsbekämpfung. Sehr interessiert folgten die Landfrauen den Ausführungen von Frl. Sachse, Dresden, die über das Lehrlingswesen sprach und in der Lehrfrau eine Persönlichkeit forderte, die Autorität und Liebe in sich vereint und so der großen Erziehungsaufgabe gerecht wird, die in ihre Hand gelegt ist. Weiter kamen eine Landfrau und ein ehemaliger Lehrling zu Wort, deren Ausführungen aus dem Selbsterlebten das Bild ergänzten und vervollständigten, das durch das vorhergegangene Referat von dem Verhältnis zwischen Lehrfrau und deren Familie und dem Lehrling gezeichnet war. Höhepunkt der Arbeitstagungen bildete jeweils die Rede des stellvertretenden Landesbauernführers, Landesobmann Weintz, der in mitreißenden Worten die Parole für die Arbeit dieses Jahres gab. Dankbar erkannte der Redner die Leistungen, die eigentlich über das Mögliche hinausragten, und gab der Gewißheit Ausdruck, daß das auch in diesem Jahr so sein wird. Die Landfrau wisse, wie notwendig es sei, daß alle wirtschaftlichen Kräfte angespannt würden, um zum Siege beizutragen. Der Gedanke an den Sieg, die Mitarbeit daran, so führte der Landesobmann aus, lasse alle anderen Gedanken zurücktreten. Deshalb werden auch die größten Anstrengungen gemacht werden, es wird geschafft werden und am Ende steht dann der Sieg des Führers.

Ehelichkeit im Erbhofrecht

Eine Entscheidung des Reichserbhofgerichts stellt klar, daß der bürgerlich-rechtliche Begriff der ehelichen Abstammung auch für das Erbhofrecht, also für die Beurteilung der Frage gilt, wer Anerbe eines Bauern ist. Schwerwiegende Bedenken gegen die eheliche Abstammung eines Sohnes stellen danach einen wichtigen Grund für seine Übergehung zugunsten eines anderen Anerbenberechtigten, dessen Abstammung außer Zweifel steht, auch dann dar, wenn eine Anfechtungsklage nicht erhoben worden ist. Das Anerbengericht hat bei der Entscheidung über einen solchen Antrag die Bedenken gegen die blutmäßige Abstammung des zu übergehenden Abkömmlings mit allen Beweismitteln und wissenschaftlichen Erkenntnismitteln selbständig eingehend zu prüfen und zu beurteilen.

Kann der Verpächter Selbstversorgersätze erhalten?

Die Frage ist zu verneinen, weil der Verpächter eines landwirtschaftlichen Betriebes seinen Einfluß auf die landwirtschaftliche Betriebsführung abgegeben hat. Durch die Verpachtung überläßt er die Betriebsführung dem Pächter, der an seiner Stelle in der Regel als Selbstversorger anzuerkennen ist. — Ausnahmsweise kann der Verpächter als Selbstversorger anerkannt werden, wenn er wie ein Altenteiler auf seinem verpachteten Betrieb lebt. In diesem Fall wird angenommen, er bleibt mit seinem verpachteten Betrieb in enger Verbindung, wird auch oft mitarbeiten, so daß ihm die Selbstversorgereigenschaft zuzubilligen ist.

Verstärkter Gemüseanbau

Jahreshauptversammlung der Kleingärtner

Am Sonntagnachmittag fand im oberen Saale des Luftschutzhauses, der recht gut besetzt war, die Jahreshauptversammlung des Kleingärtnervereins Wiesbaden und Umgebung statt. Nach der Begrüßung des gegenwärtig auf Urlaub weilenden Vereinsleiters Eisele durch den Vereinsleiter i. V., A. Poth, sprach Fachberater Heilmann über die neuen vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft herausgegebenen Richtlinien über Schädlings- und Baumkrankheiten-Bekämpfung. Er teilte unter anderem mit, daß sich im Stadtkreis Wiesbaden 370 000 Obstbäume befinden, unser Stadtgebiet gilt damit als Obstbaugebiet erster Ordnung. Eingehend verbreitete er sich über die in der Kolonie V, „Unter den Nußbäumen“, durchgeführten Arbeiten. Besonders eindringlich wies er daraufhin, daß noch mehr Gemüse angebaut werden müsse und daß ein Drittel der Glasflächen in den Gärtnereien nicht mehr für Blumen, sondern für die Aufzucht von Gemüse zur Verfügung zu stellen sei.

Hierauf gab der Vereinsleiter i. V., A. Poth, den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr. Ihm entnehmen wir u. a., daß der Mitgliederstand 670 beträgt und daß 19 Anlagen, zusammen ca. 82 Morgen groß, betreut werden. Fünf Schulungen wurden abgehalten, davon zwei Frauenfachberatungen. Für die Obstsammlung für die Verwundeten wurden 8½ Zentner gespendet. Anläßlich des Muttertages wurden mehrere Körbe mit Blumen zur Ausschmückung des Kurhauses gestiftet. Der Bericht gab einen guten Einblick in die schwierige, aber auch segensreiche Tätigkeit der Kleingärtner. Nachdem der Kassenwart A. Letschert den Kassenbericht erstattet hatte, der die gesunden Finanzverhältnisse der dem Reichsbund deutscher Kleingärtner angeschlossenen Vereinigung auswies (durch die Begleichung der letzten Tilgungsrate von 1000 RM an die Stadt Wiesbaden, steht der Kleingärtnerverein schuldenfrei da), sprach Stadtgruppenleiter Pflaum. Eingangs dankte er der Vereinsleitung für die geleistete Arbeit. Auch er forderte erhöhte Erzeugung, sowie eine noch stärkere Ausnutzung des Bodens. Spiel- und Versammlungsplätze in den einzelnen Kolonien müssen ebenfalls bestellt werden; weiter berichtete er über die Versicherung der Kleingärtner und erläuterte die einschlägigen Bestimmungen. Mit Anfragen aus dem Kreis der Mitglieder, die seitens der Vereinsleitung gewissenhaft beantwortet wurden, wurde die Veranstaltung geschlossen. K. E.

— **Unfälle.** In der Luisenstraße kam eine Frau zu Fall und trug einen Schenkelbruch davon. — In der Sonnenberger Straße rutschte eine Berufstätige aus und erlitt einen Armbruch. — In der Platter Straße fiel ein Kind und trug blutende Wunden davon, außerdem klagte es über innere Schmerzen. — In der Oranienstraße stürzte eine 22 Jahre alte Hausangestellte so unglücklich, daß sie den linken Unterschenkel brach. — In der Schenkendorffstraße stolperte eine 73 Jahre alte Frau über eine Straßenunebenheit und zog sich einen Bruch des linken Unterschenkels zu.

Montag: Verdunkelung von 19.42 bis 8.14 Uhr

Winke für die Hausfrau

Kartoffeln nicht faulen lassen!

Die Kartoffel benötigt während der Lagerung im Keller eine bestimmte Temperatur, wenn sie nicht Schaden durch Erfrieren, Faulen oder zu schnelles Keimen ausgesetzt sein soll. Alle diese Gefahren bedrohen unsere eingelagerten Kartoffelvorräte, und wir müssen deshalb rechtzeitig dagegen unsere Vorkehrungen treffen. Da eine Wärme von 2—4 Grad Celsius am günstigsten für die Aufbewahrung ist, so sind bei Frostwetter sofort die Kellerfenster zu schließen und notfalls die Kartoffeln noch weiterhin durch Zudecken zu schützen. Umgekehrt bringt aber eine zu große Wärme im Kartoffelkeller ebenfalls Gefahren mit sich, die insbesondere ein rasches Faulen und Keimen unterstützen. Neben regelmäßiger Lüftung des Kellers und Prüfung der Temperatur schützt hier nur eine Durchsicht der Bestände vor dem Verderb, dem heute keine Kartoffel mehr anheimfallen darf.

Besondere Aufmerksamkeit ist dem rechtzeitigen Entkeimen der Knollen zu widmen, da sonst bei größeren Keimen ein erheblicher Verlust an Nährstoffen in der Kartoffel eintritt. Deshalb scheue keine Hausfrau die Mühe, die Kartoffelvorräte in regelmäßigen Abständen durchzusehen und dabei die Keimspitzen zu entfernen, sowie angefaulte und kranke Kartoffeln auszusortieren. „Faulheit steckt nämlich an“, auch bei den Kartoffelvorräten, und wer nicht rechtzeitig dagegen Vorsorge trifft, muß mit Verlusten rechnen, die in jetziger Zeit auf keinen Fall eintreten dürfen.

Die Kartoffelknolle lebt auch nach der Einlagerung noch weiter, sie braucht daher eine gute und trockene Luft. In dem Lagerraum soll ferner möglichst Dunkelheit herrschen, da auch bei Licht die Kartoffeln leichter zu keimen beginnen und sich außerdem verfärben. Die so gesund erhaltenen Vorräte kann man stets auch zum Kochen von Pellkartoffeln benutzen und dadurch noch weitere Verluste an wichtigen Nährwerten und Vitaminen verhindern.

Die eingelagerten Kartoffeln müssen von Zeit zu Zeit durchgesehen und ausgelesen werden, um jeden Verderb zu verhindern. (Photo: Landw. Bilderdienst.)

Was uns stärkt

Das freundliche Gesicht

Von Helmut Sündermann

Als die amerikanischen Börsenjobber einmal einen „schwarzen Freitag“ hatten, und die jüdischen Aktionäre sich in Trauer hüllten (nicht ohne aus trauerndem Auge sogleich nach neuen Wuchergeschäften zu blinzeln), prägte eine geschäftige New Yorker Reklame den Trostspruch „keep smiling“. „Nimm es lächelnd“ — es war ein saures Lächeln, mit dem Israel reagierte, und es war ein blödes Schlagwort, das nur dort trifft, wo es um „schwarze Freitage“ und nicht um ernste Opfer geht.

Wir Deutsche können kein „keep smiling“ brauchen: wenn wahre Opfer von uns gefordert werden, dann lächeln wir nicht darüber hinweg, sondern wir nehmen sie ernst und bemühen uns, an ihnen stark zu werden, weil wir den geschichtlichen Sinn erkennen, der sich mit ihnen verbindet. Wir sehen den Zukunftsweg unseres Volkes vor uns und denken mehr an die Größe als an die Härte, vor die das Schicksal uns gestellt hat. Wir hadern nicht mit ihm, sondern wir tragen bei allen Forderungen, die er uns stellt, das stolze Bewußtsein in uns, an der Schwelle einer neuen Zeit zu stehen und sie mitzugestalten.

Dieses große Denken freilich hindert uns nicht, auch den kleineren Dingen des Lebens ein Augenmerk zuzuwenden und darüber nachzudenken, welche Wege es sind, auf denen unser Wille am wirkungsvollsten zur nützlichen Tat führt.

Es ist hier nicht anders wie bei jeder Lehre fürs Leben: die gute Absicht reicht selten aus, es muß auch ein deutliches Bewußtsein der besten Mittel hinzutreten, die am ehesten den Erfolg gewährleisten. Diese gute Absicht beispielsweise, dem anderen Volksgenossen, von denen keiner im Kriege leichter, mancher aber schwerer trägt als wir, den Alltag in etwas einfacher zu machen und damit seine Kraft und Leistung zu vermehren — diese gute Absicht verbraucht sich nutzlos, wenn nicht jeder darüber nachdenkt, in wieviel kleinen Einzelfällen er sie zeigen und verwirklichen kann.

Es gibt unendlich viele Möglichkeiten der tätigen Hilfe — wir haben schon manchesmal davon gesprochen —, aber es gibt auch eine Forderung der Kameradschaft von Volksgenosse zu Volksgenosse, die je nach Landstrich unseres Vaterlandes sehr unterschiedlich erfüllt wird und die ich „das freundliche Gesicht“ nennen möchte. Das „freundliche Gesicht“ hat nichts mit der gedankenlosen Parole der Amerikaner zu tun. Es ist keine Maske, sondern eine Herzenssache, und nicht zuletzt auch die Forderung eines angewandten Nationalsozialismus, der im Volksgenossen kein verdächtiges Subjekt, sondern einen Schicksalskameraden sieht.

Wir können uns keinen deutschen Familienkreis vorstellen, in dem nicht dieses „freundliche Gesicht“ ein selbstverständliches und ungeschriebenes Gesetz ist. Unser deutsches Volk ist während des letzten Jahrzehntes endlich eine große Familie geworden, und so sollte schließlich auch in jenen Landstrichen des Reiches, in denen aus Gewohnheit oder Überlieferung bei Verlassen der Wohnungstür die strenge stets verdachtschöpfende und zurechtweisende „Ärger“-Miene aufgesetzt wird, gerade jetzt im Kriege einer menschlichen Auffassung vom „Auftreten in der Öffentlichkeit“ Platz machen.

Vor allem — so scheint es mir — sollten hier alle jenen mit gutem Beispiel vorangehen, zu deren Beruf es gehört, täglich mit Hunderten, ja oft Tausenden von Volksgenossen zu verkehren. Ist es nötig, daß z. B. Briefmarken nur unter Begleitumständen verkauft werden, die bei einer polizeilichen Untersuchung am Platze sind, oder daß im Gemüseladen eine Atmosphäre herrscht wie im Schwurgerichtsprozeß vor der Urteilsverkündung, oder daß zwischen Gast und Oberkellner eine Atmosphäre herrscht wie zwischen Delinquent und Scharfrichter?

Man wird mir vorhalten, daß ich stark übertreibe, und ich leugne es nicht. Aber vielleicht wird gerade durch diese etwas kräftig aufgetragenen Hinweise mancher Volksgenosse doch angeregt, darüber nachzudenken, ob nicht doch auch in seinem Lebenskreis oft viele Dinge sich viel einfacher, reibungsloser und mit großer Ersparnis der Nervenkraft lösen ließen, wenn nur manchesmal ein Schmunzeln im Gesicht oder ein freundliches Wort zu erkennen geben würden, daß auch verwickelteren Angelegenheiten leicht begegnet werden kann, wenn nur der gute Wille vorhanden ist. Der pflegt aber stets auch und gerade bei denen zu bestehen, die dies unter gar keinen Umständen merken lassen wollen!

Gewiß — es gehört natürlich ein glückliches Temperament dazu, um auch in diesem Punkt Rücksicht auf den Volksgenossen zu nehmen, und dieses Temperament ist nach Stämmen und Landschaften verschieden im Reich verteilt. Aber denken wir daran, wieviel von „altreichsdeutschen“ Lehren beispielsweise im Laufe weniger Jahre unsere Ostmark-Gaue aufgenommen und angenommen haben, da wird es auch in den kühleren Regionen des Reiches nicht unüberwindlich schwer sein, einmal energisch und bewußt in die liebenswürdigeren Spuren unserer dortigen Volksgenossen zu treten und von ihnen zu lernen, daß man ernst sein kann und dennoch freundlich, und daß sich vieles leichter tragen läßt, wenn man nicht nur ahnt, sondern erkennt und erfährt, daß auch unter der Brust des Volksgenossen ein warmes Herz schlägt und ein aufrechtes Gefühl sich in ihm regt.

Wir wollen nichts heucheln, was wir nicht fühlen, aber wir wollen auch nicht verbergen, was in uns lebendig ist: die wahre Kameradschaft, die die Heimat ebenso stark macht wie die Front, der Geist, der uns den Sieg erkämpfen läßt, weil er uns unüberwindlich macht!

Vor 100 Jahren

Ein Blick ins „Wiesbadener Wochenblatt“

No. 7. Montag den 14. Februar 1842

Um die Gesunderhaltung des Obstes und den Schutz der Fluren war man auch schon vor 100 Jahren bedacht, wie aus nachstehenden „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen“ hervorgeht: „Das Reinigen der Obstbäume von Raupen wird bis Ende dieses Monats bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe erwartet. Wiesbaden, am 12. Februar 1842. Herzogliche Stadtschultheiserei gez. Lauterbach.“ „Friedrich Erkel und Ludwig Schweisguth von

farbigen Fenstern, die im Kirchenbau ja immer Mittel für die Schaffung der Innen-Atmosphäre sind, wohl Einflüsse aus Chartres zum Beispiel spürbar werden, so zeigt doch die Darstellung deutscher Könige auf ihnen, eindeutig, wie das deutsche Kunstelement sich auf weiten zeitlichen Strecken durchgesetzt hat. In der Spätgotik des 15. Jahrhunderts tritt das Elsaß, speziell Straßburg, als Mittler niederländischer Bildhauerkunst auf und ist stark in seiner Ausstrahlung. Auch Hans Baldung Grien aus Freiburg i. Br., das immer in enger Wechselbeziehung zu Straßburg stand, wirkt im Elsaß und des Kolmarer Meisters Schongauer neuartige, eigenschöpferische Kunst hat ein Dürer sich anfänglich zum Vorbild genommen; so ist immer wieder durch Jahrzehnte ein Geben und Nehmen gewesen, eine künstlerische Bindung zwischen dem Reich und dem Elsaß bis in die Renaissance hinein. Betrachtet man die elsässischen Fachwerkhäuser, so spürt man ihren unverfälschten deutschen Ursprung. Und wenn dann im französisch gewordenen Elsaß unter Ludwig XIV. auch französische Kunst wachsen soll, so ist dieser Einfluß hauptsächlich in dem in Frankreich sehr gepflegten Wohnstil zu finden, während das Land als solches sich ziemlich passiv verhält und langsam wieder und unbeirrt weiter deutschem Kunstschaffen sich öffnet. Ein Beispiel dafür ist auch das im Grunde immer form- und gefühlsgemäße deutsch sich gebende Kunstgewerbe im Elsaß. Seitdem nun das Elsaß endgültig mit dem Reich vereint, hoffen wir auf besonders fruchtbare künstlerische Mitarbeit dieses Grenzlandes, das für seinen Entwicklungsweg die Kräfte von beiden Seiten in sich aufgenommen und nach beiden Seiten abgegeben hat. Adele Plüschke

Abendmusik in der Marktkirche

Das unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Kurt Utz stehende Konzert in der Marktkirche brachte, wie stets, eine wertvolle Auslese evangelischer Kirchenmusik, einen Querschnitt durch das Früh- und Hochbarock. Bernhard Dreier (Frankfurt a. M.) bot zunächst Präludium und Fuge in E-dur von Vincent Lübeck, der um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert tätig war. Der erste Teil wird durch ein strahlendes Trompetenregister wie von einer menschlichen Stimme eingeleitet, um in eine choralartige Weise überzugehen. Dann folgt die Fuge, die verhältnismäßig einfach gebaut ist, aber gerade durch die Klarheit und Sauberkeit der Arbeit erfreut. Der treffliche Künstler erfreute uns dann noch durch ein „Canticum“ über das Tedeum-Thema von Dietrich Buxtehude. Der Meister ist besonders als Orgelkomponist der unmittelbare Vorgänger Bachs. Sein „Canticum“, das wir hörten, erbrachte dafür den Beweis, zeigte aber auch den Abstand von dem größeren Meister. Es zerfällt in einzelne, kürzere Teile, die das Thema fast in Form von Variationen behandeln. Den größten Teil der Veranstaltung nahmen aber die Gesänge ein, die von den vereinigten Kirchenchören von Wiesbaden bestritten wurden. Ihnen gesellten sich die Orgel und ein Kammerorchester bei, alle unter der umsichtigen Leitung von Kurt Utz. Die Motette für zwei Chöre a capella von Johann Pachelbel, ebenfalls einem Wegbereiter des großen Bach, „Singet dem Herrn ein neues Lied“, erfreute durch den Wohlklang und die Frische, mit der durch den trefflich geschulten Chor dieser Lobgesang bis zum Jubel gesteigert wurde. Die Solokantate „Also hat Gott die Welt geliebet“ für Sopran, zwei Violinen, Violoncello und Orgel von Dietrich Buxtehude war sehr wirkungsvoll durch den Gegensatz des weichen Streicherklanges, der in der Einleitung und dem folgenden Allegro zur Geltung kam, zu der Solostimme. Hier hatte Christel Partenheimer Gelegenheit, die Schönheit ihres wohlgeschulten und empfindungsgesättigten Soprans zu erweisen. Die Krone der Feierstunde aber bildete das „Deutsche Tedeum“ von Michael Praetorius (1571—1621), das er seinerzeit in seinen „Musae Sioniae“ veröffentlichte. Pfarrer Fries, der sich große Verdienste um die Wiederbelebung der alten Kirchenmusik erwarb, sprach eine kurze, aber aufschlußreiche und von Begeisterung für das Werk getragene Einführung. Er würdigte den alten Hymnus von eigenartiger Größe, der uns in den Geist der Kirche und ihr Gebet einführt, einen Hymnus, der gleichzeitig Versenkung bedeutet. Es ist gewissermaßen eine Schau durch die himmlischen Räume mit Cherubim und Seraphim, ein jubelnder Lobpreis, verbunden mit der Bitte um Rettung aus aller Not. 387 soll Ambrosius den Lobgesang angestimmt haben. Jedenfalls ist die Melodie um 530 bereits im allgemeinen Gebrauch. Ursprünglich griechisch, dann lateinisch verfaßt, wurde der Gesang durch Martin Luther ins Deutsche übertragen. Michael Praetorius war bekanntlich ein Thüringer und somit ein Landsmann Luthers und Bachs, der Schöpfer der großen Chormusik, sein Tedeum ist eine Motette, aufgebaut auf dem Fundamente des Chorals. Der vorliegende Satz ist für drei Chöre und insgesamt 12 Stimmen geschrieben, also eine sehr kunstvolle Anlage. Um so mehr überrascht das klare Bild der Partitur, in der jede Stimme ihren eigenen Weg geht. Die Besetzung ist nicht ausdrücklich vorgeschrieben, sie kann auf Gesang und Instrumente verteilt werden. So war es auch gestern, wo neben dem Chor auch Streicher und Orgel mitwirkten. Der erste Teil wurde a capella gesungen. Eine Solostimme schien sich zur Fürbitterin aufzuschwingen, und der gesamte Chor antwortete ihr wiederholt. Besonders im zweiten Teil trat das choralartige Motiv, von der Orgel betont, stark hervor. Die ganze Klangfülle entwickelte der letzte Teil mit Orchester und Solostimme, wo der Übergang in die Dur-Tonart die Hoffnung auf Erlösung ergreifend zum Ausdruck bringt. Der außerordentlich starke Besuch bewies, daß die künstlerisch hochwertigen Aufführungen sich immer neue Freunde erwerben. Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Der Herzschlag im Film.** Der Herzschlag wird demnächst im Tonfilm zu hören sein. Der italienische Gelehrte Rocchi hat eine neue Art elektrische Stethoskop vervollkommnet, das die Schläge des Herzens verstärkt und durch Lautsprecher hörbar macht. Eine erste Probe dieser Art hatte man bereits in dem Film „X-Strahlen“, in dem das Schlagen eines menschlichen Herzens einige hundert Male verstärkt war und den Eindruck hervorrief, als ob mit einem dumpfen wattierten Klöppel geschlagen würde; jetzt hat der Apparat Professor Rocchis vor allem klinische Aufgaben, zum Beispiel um die Geräusche in den Lungen und in den Adern hörbar zu machen. Die wichtigste Anwendung ist jedoch das Studium des Rhythmus der Herztöne, die man mit sehr einfachen Mitteln aufschreiben kann und die man zu Studienzwecken vielen Hörern wahrnehmbar machen, durch Fernsprecher oder drahtlos auf Entfernungen übertragen und von Grammophonplatten aufnehmen lassen kann.

* **Kunst dem Volk** (Herausgeber Prof. Heinrich Hoffmann, Wien) bringt in seinem wertvollen, wieder reich bebilderten Januarheft u. a. einen sehr lehrreichen, das Wesentliche treffenden Aufsatz über die holländische Genremalerei. Ein besonders aufschlußreicher Beitrag von Dr. Hans Ancwitz von Kleehofen würdigt an Hand eines ausgewählten Bildmaterials vornehmlich von der historischen Seite das Thema „Die Post in der Kunst“. Dr. Heinrich Reichert

Beweis unseres Opfersinns

Wiesbaden spendete vorbildlich am „Tag der Deutschen Polizei"

Am Wochenende standen unsere Polizeibeamten und die Männer der der Deutschen Polizei angeschlossenen Verbände im Dienste des Kriegs-WHW. Der „Tag der Deutschen Polizei" brachte erneut den Beweis, daß Wiesbadens Bevölkerung stets opferbereit ist, wenn es gilt, dem großen Sozialwerk unseres Volkes zu dienen. Mit ihrer Spende stattete sie diesmal zugleich einen Dank an die Polizei ab, die in all ihrem Tun, ob in der Heimat, an der Front oder in den besetzten Gebieten das Volk schützt. Der Dienst der Deutschen Polizei ist zu einem Ausdruck der neuen europäischen Ordnung geworden. Ihr höfliches, aber bestimmtes Auftreten, ihr rasches und energisches Zupacken, ihre phrasenlos sich vollziehende vielseitige Tätigkeit haben einen neuen Faktor in der Öffentlichkeit geschaffen.

*

Vielgestaltig war der Einsatz der Polizei am Wochenende. Überall fand sie freudig Spender, so daß das Vorjahresergebnis bedeutend überschritten werden konnte. Alle Sparten setzten sich aber auch für ein gutes Gelingen der Sammlung ein. Reiter und Hundeführer, Nachrichtenmänner und Feuerschutzpolizisten, Beamte der Kriminalpolizei und der Verwaltungspolizei, die Männer des SHD. und der TN., Kameraden der SS und des NSKK.: sie alle waren auf dem Posten. Von den Besichtigungsmöglichkeiten mancherlei Art wurde in starkem Maße Gebrauch gemacht und die Stunde genutzt, die sich jedem gegen eine Spende bot, einen Blick hinter die Kulissen in Einrichtungen zu tun, die unserem Schutz dienen. Aus der Fülle der Vorführungen sei z. B. nur die TN. herausgegriffen, deren provisorisches Kino starken Besuch zu verzeichnen hatte.

*

Am Sonntag war bei dem Bunten Nachmittag der alte Saal des Paulinenschlößchens bis auf den letzten Platz besetzt. Den Gästen von Partei, Wehrmacht und Behörden sowie allen Freunden der Polizei, die gekommen waren, entbot Polizeipräsident Frh. v. Gablenz herzliche Willkommensgrüße und dankte allen denen, die es auch in diesem Jahre ermöglicht haben, dem „Tag der Deutschen Polizei" zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Es wurde wieder ein abwechslungsreiches Programm geboten, das allgemein Freude und Beifall auslöste. Mitglieder der Kreiskapelle unter Leitung von Pg. Reimann umrahmten die Darbietungen mit flotter Marschmusik. Hans Joachim Saager eröffnete den Reigen der solistischen Darbietungen und seine witzigen Plaudereien ließen die Stimmung den ganzen Nachmittag nicht abklingen. Stimmfreudige Vertreter des Deutschen Theaters waren in Viktor Hospach und Fritz Stoßem mit Kostümduetten aus „Undine", und Ewald Böhmer mit Operettenliedern, unter ihnen das immer wieder gern gehörte „Dunkelrote Rosen", erschienen. Den Humor im Gesang vertraten aufs beste Heinrich Schorn (u. a. mit einem Fliegerlied) und Joe Eibinger, der auch sein erschütternd komisches „Drama" wieder „aufführen" ließ. Das Deutsche Theater war ferner noch durch Liesel Schanz mit dem „Radetzky-Marsch" und einem humorvollen „Holzschuhtanz" vertreten. Lilly Sedina fand wieder mit ihren Stimmungsgesängen viel Beifall, ihr Tanzduett mit Joe Eibinger mußte wiederholt werden. Dialektdichtungen in nassauischer Mundart führte Wilhelm Reiß zu durchschlagendem Lacherfolg. Ausgezeichnete Musiker stellten sich in dem Akkordionquartett der Verkehrsbetriebe unter Leitung von Toni Steinmetz vor. Von der „Scala" waren zwei Spitzennummern erschienen: der urkomische Kurt Stebchen als „kleener Schutzmann" und der spannende Cowboy-Akt „Tonower und Susy". Es war ein Programm, das sich sehen und hören lassen konnte und bei dem Kapellmeister Paul Goldberg die Solisten zuverlässig begleitete. Für die Gesamtgestaltung zeichneten Hauptmann Kook und Meister der Schutzpolizei Birkenstock verantwortlich, sie und alle ihre Helfer, vor allem auch die Männer des SHD. unter Truppführer Pauly, die die schöne Bühnengestaltung ausführten, können auf den Verlauf der Veranstaltung mit berechtigtem Stolz zurückblicken.

*

Von links nach rechts: Bei der **Polizei**: Die Sprech- und Empfangsstationen der Nachrichtenstaffel der Schutzpolizei auf dem Luisenplatz waren, besonders von seiten der Jugend, stets umlagert. — Beim **SHD.**: Auf dem Mauritiusplatz „bewachten" SHD.-Männer ein „Gefängnis", in dem Weltverbrecher zu sehen waren. „A mol gucke 20 Pf.", so lautete die Aufforderung an die Vorübergehenden, die sich diese Sensation nicht entgehen ließen. — Bei der **Technischen Nothilfe**: Die Männer der TN. hatten ihren Übungsplatz auf dem Dernschen Gelände der Allgemeinheit geöffnet, die die Gelegenheit benützte, sich die vielgestaltigen Geräte vorführen zu lassen. (3 Photos Tagblatt.)

Auch die Biebricher Bevölkerung bewies ihre enge Verbundenheit mit der Polizei durch einen regen Besuch der Veranstaltungen. Nach der großen Flaggenparade in der Kaserne der Polizei-Ausbildungskompanie besetzten die Männer in der grünen und blauen Uniform alle Straßen, um die Abzeichen abzusetzen. Nachmittags wurde ein Propagandamarsch mit Gesang und Sprechchören durchgeführt. Ihm folgte ein lustiger Trupp mit einem Eselgespann, Männern mit großen Werbeschildern, einer großen geschmückten Laterne, einem Bild, das Lili Marlen mit ihrem Schatz zeigte, während ein Leierkasten unablässig die Marlen-Melodie spielte. Der Zug hatte einen ungeahnten Erfolg. Überall wurde freudig gespendet. Bis hinauf zum vierten Stockwerk öffneten sich die Fenster und Geldstücke flogen herab. Eine große Schar Kinder hatte sich dem Zuge angeschlossen. Ein von Leutnant Letschert verfaßtes Lied auf die Marlen-Melodie war in weit über 1000 Stück im Nu ausverkauft. Am Sonntagvormittag wurde dieser Zug wiederholt. In den prächtig ausgeschmückten Räumen der Kaserne setzte bald ein reges Leben und Treiben ein. Die Mannschaftsstuben, in denen es lustige Überraschungen gab, wurden viel besichtigt. Vor dem Kasernentor drehte ein weiblicher Wachtmeister auf der Orgel das Marlen-Lied. Viele ließen sich unter der dort aufgestellten Laterne photographieren. Auf dem Hofe erfreute sich die Jugend mit Fahren auf einem Eselgespann und mit Reiten. Der Andrang dazu dauerte bis zur Dunkelheit. Am Mittag wurde das schmackhafte Eintopfessen eingenommen. Beim Kleinkaliberschießen kamen die Büchsen nicht zur Ruhe. Groß war die Konkurrenz im Wertungsschießen, bei dem wertvolle Gegenstände winkten. Um 16 Uhr begann der Bunte Nachmittag, zu dem alle Plätze ausverkauft waren. Dazu war ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Ein Vorspruch von Leutnant Letschert leitete ihn ein. Karl Winkler vom Deutschen Theater (Tenor) und Adolf Schmidt (Bariton) erzielten solch starken Beifall, daß sie Zugaben spenden mußten. Das Auftreten des Wagnerischen Sängerquartetts aus Flörsheim gefiel außerordentlich. Ihr Solist Dienst hatte besonderen Erfolg. Die weiteren Mitwirkenden waren Angehörige der Kompanie. Von ihnen hatte großen Heiterkeitserfolg Hauptwachtmeister Dienst mit Vorträgen in Frankfurter und Kölner Mundart. Der musikalische Teil wurde in der Hauptsache von den Wachtmeistern Hasecke (Klavier und Akkordion) und Rechenbach (Violine) bestritten, die teils solistisch, teils gemeinsam auftraten und beide dankbaren Beifall ernteten. Egon Hasecke betätigt sich auch als Komponist und brachte einen von ihm vertonten schmissigen und flüssigen Polizei-Marsch zur Uraufführung, der sehr gefiel. Die gesamten Darbietungen hatten die Zuhörer in fröhlichste Stimmung versetzt und gern verblieb man noch länger gemütlich mit den Männern der Polizei vereinigt, wobei man sich Musikstücke wünschen konnte. Es ist erfreulich, daß die Mühe und Arbeit der Vorbereitung und Durchführung der ganzen Veranstaltung so guten Erfolg gehabt hat. Der Führer der Polizeikompanie Hauptmann Michael und seine Mitarbeiter können stolz sein auf das Ergebnis, mit dem die Biebricher Polizei sicher mit an der Spitze marschiert.

hier sind zu Flurschützen dahier ernannt, und bereits verpflichtet worden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Wiesbaden, den 12. Februar 1842. Herzogliche Stadtschultheißerei gez.: Lauterbach. — Ein „Wohltätigkeitskonzert" wird unter den „Privat-Bekanntmachungen" wie folgt angekündigt: „Concert des Männergesangvereins. Montag den 21. d. M. wird der hiesige Männergesangverein unter gefälliger Mitwirkung des Theater-Orchesters ein großes Vocal- und Instrumental-Concert im Saale des Gasthauses zu den vier Jahreszeiten geben. Der Ertrag ist zu einem milden Zwecke bestimmt. Das Nähere besagt der Anschlagzettel. Wiesbaden, den 12. Februar 1842. Der Vorstand des Männergesangvereins."

— **Westerwaldverein — Zweigverein Wiesbaden EV.** In der Hauptversammlung, geleitet von dem 2. Vorsitzenden Kohlhaas, anstelle des verhinderten 1. Vorsitzenden Weber, erstatteten Schriftführer Eichhorn den Jahresbericht, Rechner Hammel den Kassenbericht und Wanderwart Simon den Wanderbericht. Der Pflege des Heimatgedankens dienten dreizehn Wanderungen, an denen durchschnittlich 40 Mitglieder teilnahmen, eine für die gegenwärtige Zeit sehr erfreuliche Beteiligung. Mit Volkstum und Geschichte der engeren Heimat machte der Dietwart Breidenstein auf den Wanderungen und in Monatsversammlungen bekannt, wo auch Lehrer Dirks durch Vorträge zur Unterhaltung beitrug. Die Wanderehrungsfeier in Hochheim brachte 37 Mitgliedern das „Goldene", und mit 250 Wanderungen steht Kamerad Jube an der Spitze der Wanderer. Auszeichnung für zehnjährige treue Mitgliedschaft wurde den Mitgliedern Nack, Spangenberg und Schaaf zuteil. Die Mitgliederzahl hat sich auf der seitherigen Höhe gehalten. Die Kassenverhältnisse sind geordnet. Aus freiwilligen Beiträgen wurden Feldpostpäckchen an die einberufenen Kameraden gespendet. Herr und Frau Simon haben sich mit der Erledigung dieser Arbeit den herzlichen Dank unserer Feldgrauen erworben. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Dietwart Breidenstein einen beifällig aufgenommenen Lichtbildervortrag.

Wiesbaden-Biebrich

Ein Schwan entflogen. Obgleich das Freiherumlaufenlassen von Hunden verboten ist, kann man solche öfter antreffen. Im Schloßpark wurden die Schwäne wiederholt durch solche angegriffen, so daß sie entflogen und nur mit großer Mühe wieder herbeigeschafft werden konnten. So flog am Samstag ein durch einen Hund gejagter Schwan aus dem Park. Er wurde im Distrikt Park gesehen, konnte aber bisher noch nicht wieder ausfindig gemacht werden. Wer ihn antrifft, wird gebeten, ihn einzufangen und dem Betreuer der Schwäne und Enten, Kunstmaler Westenburger, Mitteilung zu machen.

Warum Diphterie-Schutzimpfung? Das war das Thema eines Vortrags, den am Sonntagvormittag die „Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen und weiblichen Angestellten" in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksgesundheit der NSDAP. in den Park-Lichtspielen veranstaltete. Den Vortrag hielt Dr. Keutner. Er wies eingangs auf die Gefährlichkeit dieser Krankheit hin, die man früher Bräune oder Krupp nannte. Erst Ende des vorigen Jahrhundert ist es gelungen, den Erreger zu züchten, den sogenannten Löfflerischen Dyphtherie-Bazillus. Eingehend wurden die Erkennungszeichen der Krankheit, sowie der Verlauf der Erkrankung geschildert. Durch die Behandlung mit dem Behringschen Serum ist es gelungen, die Zahl der jährlichen Todesopfer dieser Krankheit in Deutschland von 24 000 auf 8000 herabzudrücken. Besser als die Behandlung ist die Vorbeugung durch die Impfung, die völlig harmlos ist. Die Impfung ist seit etwa zehn Jahren bekannt und wird jetzt von staatswegen durchgeführt. Sie wird in nächster Zeit auch hier vorgenommen. Bei den bereits geimpften 100 000 Kindern haben sich keine schädlichen Nebenwirkungen gezeigt. Man hofft dadurch dieser Krankheit Herr zu werden. Ein Film „Wintersonne — Kinderwonne" zeigte die vorbeugende Arbeit der Berufskrankenkasse.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT
KREIS WIESBADEN

Ortswaltungen: Nord, Philippsberg und West: Dienstag, 17. 2., abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Bürgerhof", Michelsberg 28, eine Amtswaltersitzung statt.

„Auch das Lied ist eine Waffe"

Singleiterlehrgänge des Luftgaukommandos abgeschlossen

Das Luftgaukommando XII/XIII hatte am Sonntagabend ins Paulinenschlößchen zu einem Chorkonzert anläßlich des Abschlusses der Singleiterlehrgänge geladen. Die Ausführenden, die unter der Gesamtleitung von Leutnant Lorenz standen, waren der Chor der Singleiter der Wehrmacht, die Lehrgänge des Luftgaukommandos, das Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur. Unter den Gästen sah man auch Vertreter der Partei und Stadt.

Dem vom Führer ausgesprochenen Gedanken, daß das Lied zu allen Zeiten der gute Kamerad des Soldaten sei, kommt im Kriege besondere Bedeutung zu, denn das deutsche Lied, das Soldaten- und Volkslied gehört ganz einfach ins Dasein des deutschen Soldaten. Es erfüllt freie Stunden, weckt die Freude zur Musik, schenkt Heimatgefühl und Erinnerungen, spornt an und trägt die Stimmung. Der Abend brachte neben alten, bekannten, eine Fülle schöner, neuer Soldatenlieder aus der Gegenwart des Krieges z. T. entstanden, in sehr guter künstlerischer Darbietung, die beredter Ausdruck von Verständnis war und starken Erfolg zeitigte. Die Pflege des Liedes wird innerhalb der Wehrmacht mit Sorgfalt auf breiter Basis durchgeführt, Singleiter schulen in Lehrgängen Soldatenchöre einzelner Wehrmachtteile, um damit den Kameraden, z. B. auch in den besetzten Gebieten, Freude zu bereiten und darüber hinaus auch der Bevölkerung dort deutschen Kulturwillen zu zeigen. — In straffer musikalischer Disziplin legte alles Gebotene Zeugnis ab von ernster Arbeit, und es hält schwer, irgendeinen Vortrag gegen den anderen abzuwägen. Ob es sich um heroische Gehalte oder lyrisch gefärbte Stimmungswerte handelte, ob es um Heimatliebe, Soldaten- und Heldentum ging, ob der Humor und junge Unbekümmertheit in Wort und Ton ihren Weg nahmen, immer wurde eine sehr beachtliche künstlerische Höhe gehalten. (Als eine besondere Freude an Zartheit, von einem Männerchor dieser Stärke geboten, ragte Schumanns a capella Chor „Die Rose stand im Tau" hervor.)

„Aus eigenem Singen heraus die Freude am Lied zu gewinnen und diese Freude auf die Kameraden zu übertragen, das ist Sinn und Nutzen der Soldaten-Chöre", sagte Generalleutnant Heilingbrunner zum Schluß in knappen, einprägsamen Worten. „Auch das Lied ist eine Waffe, die beiträgt zu Sieg und Ruhm. Lernt es, diese Waffe recht zu gebrauchen." A. Pl.

Wirtschaftsteil

Kartelle unter einem Dach

Die Kriegswirtschaft hat zu einer „Kartelldämmerung" geführt. Die Frage, ob die Kartelle in der staatlich gelenkten Wirtschaft noch einen Sinn haben, wird damit beantwortet, daß sie ihre alten Aufgaben zwar verloren, aber neue gewonnen hätten. Auf jeden Fall sind die Kartelle in eine Verteidigungsstellung hineingeraten, die sie zu einer Rationalisierung ihrer Kräfte zwingt. Die Notwendigkeit wird durch die Auskämmungsaktionen aller Büros noch verschärft. Es ist auch kein Zweifel, daß manche Kartelle mit verringerten Aufgaben auch mit verkleinertem Apparat auskommen könnten. In manchen Fällen ist es offensichtlich auch gar nicht der ursprüngliche Kartellgedanke, der die Organisation am Leben hält, sondern der Büroapparat. Aber wie es gute und schlechte Betriebe gibt, so unterscheiden sich auch die Geschäftsführungen der Verbände. Ebenso überraschend wie der repräsentative Ausbau einzelner Kartelle, ebenso einfach ist die Geschäftsführung anderer. Mitunter verwaltet ein Anwalt im Nebenberuf eine ganze Reihe von Kartellen mit Erfolg. In anderen Fällen haben sich benachbarte Kartelle zur vereinfachten Zusammenarbeit vereinigt. Die Arbeitsgemeinschaft der Schweißdrahthersteller umfaßt zum Beispiel vier Verbände — das Kartell für nackte Schweißdrähte, für Elektroden, für legierte Schweißdrähte und für Seelendrähte — unter einem Dach. Die Geschäftsführung der Dachorganisation und der vier Verbände liegt in den gleichen Händen. Zugleich hat sich mit dieser in den letzten Friedensjahren entwickelten Zusammenarbeit eine neue Zielsetzung ergeben: Der Dachverband dient in erster Linie dem technischen Erfahrungsaustausch. Dieser Typ einer rationellen Kartellzusammenfassung darf jedoch nicht verwechselt werden mit den ähnlich konstruierten Kartellen unter autoritärer Führung. Die drei Markt- und Leistungsgemeinschaften der deutschen Hohlglasindustrie werden von der Glastreuhand autoritär gesteuert. Im Gegensatz zu der Glastreuhand hat die Arbeitsgemeinschaft der Schweißdrahthersteller keine Anweisungsbefugnis an die angegliederten Kartelle. Der Drahtverband stellt nur das Beispiel einer vereinfachten Organisationsform, die Markt- und Leistungsgemeinschaft der Hohlglasindustrie einen grundsätzlich neuen Verband dar.

Berliner Börse vom 16. Februar. Die Geschäftstätigkeit war wieder verhältnismäßig klein. Spezialpapiere waren etwas bevorzugt. Viele Werte erhielten wieder eine Strichnotiz. Rheinbraun plus 2, Ilse Genußscheine plus 2½ %. Deutsche Erdöl gaben 1 % nach. Salzdetfurth büßten 2 % ein. Deutsche Linoleum stellten sich 1 % höher, während Conti-Gummi 1¼ % schwächer lagen. Licht- u. Kraft plus 1½, Akkumulatoren plus 2¾ %. HEW. verloren 1¾ %, Holzmann 2½ %. Berger stiegen um 1 %, ebenso Gebr. Junghans, ferner Südzucker um 1¼ %. Aschaffenburger Zellstoff zogen um 2½ % an. Niedriger lagen Schultheiß um 1¼ und Dortmunder Union um 2¼ %.

Frankfurter Börse vom 16. Februar. Bei kleinsten Umsätzen war die Tendenz sehr still. Die Veränderungen lagen meist innerhalb des Rahmens von 1 % nach beiden Seiten. Mainkraft und Berger je plus 2 %. RWE. plus 1¼, Bemberg plus 1. Dagegen Scheideanstalt minus 1 %. Leichter lagen weiter Waldhof, Holzmann, etwas fester Südzucker, Metallgesellschaft und Farben. Freiverkehrsaktien ohne Umsatz. Mainzer Aktienbierbrauerei unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages 2¼ % fester. Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 14. Februar. Berlin: IG. Farben 206½ bis 206¾, Vereinigte Stahlwerke 155½, Reichsaltbesitz 162¾ bis 162,80, Gemeindeumschuldung 102½; Frankfurt: Rheinbraun 218, Rheinstahl 192¼, Stahlverein 155½, Rheinmetall 160¼, Zellstoff Waldhof 124¼, IG. Farben 207½, Lechwerke 173, Siemens 357, Westdeutsche Kaufhof 149½, Reichsbank 140¼, Deutsche Steinzeug 230, Katz u. Klumpp 224, Elsässische Badische Wolle 135½, Reichsaltbesitz 162½, Steuergutscheine I 104,30, Gemeindeumschuldung 102,70.

Sport und Spiel

Polizei Frankfurt — LSV. Wiesbaden 10:10

In Frankfurt a. M. beschränkten sich die sportlichen Ereignisse anläßlich des „Tags der deutschen Polizei" auf ein Feld-Handballspiel zwischen der Polizei Frankfurt und dem Luftwaffen-SV. Wiesbaden. Mit 10:10 Toren nahm der flotte Kampf einen unentschiedenen Verlauf, nachdem die Polizisten bei der Pause noch mit 6:2 Toren geführt hatten. Die Soldaten bestachen durch ihr großes Stehvermögen und mit etwas Wurfglück konnten sie in den Schlußminuten den Vorsprung der Polizisten aufholen.

Verstärkte Schi-Ausbildung in der Hitlerjugend

Die Reichsjugendführung hat im Einvernehmen mit dem Oberkommando des Heeres eine verstärkte Schi-Ausbildung im Rahmen der Wehrertüchtigung der Hitlerjugend für die Gebirgsgebiete angeordnet. Nunmehr wurde diese Anordnung auch auf die Flachland-Gebiete ausgedehnt. Der Befehl des Reichsjugendführers bringt zum Ausdruck, daß jeder Samstag- und Sonntagdienst der Hitlerjugend, solange es die Schneelage gestattet, vornehmlich zur Erlernung des Schilaufens anzusehen ist. In dem Befehl des Reichsjugendführers ist darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk dem Ruf des Führers gefolgt ist und den Soldaten an der Ostfront seine Schi zur Verfügung gestellt hat. Die Hitlerjugend war mit Ausnahme der Mädels von der Ablieferung ausgenommen, da die Pflege des Schilaufes einen Teil ihrer Wehrertüchtigung darstellt. Von den verantwortlichen Stellen wird angestrebt, daß noch mehr Angehörige der Hitlerjugend das Schilaufen erlernen, als dies bisher der Fall war.

Das Leistungsabzeichen der HJ.

Mit Beginn des Jahres sind die von der Reichsjugendführung herausgegebenen neuen Bedingungen für das Leistungsabzeichen der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolkes in Kraft getreten. Es gibt in Zukunft für die Hitlerjugend nur noch Leistungsabzeichen in Bronze und Silber. Das HJ.-Leistungsabzeichen in Eisen wird nicht mehr vergeben. Das Bronzeabzeichen wird von 14/15jährigen, das HJ.-Leistungsabzeichen in Silber von 16/17jährigen Jungen erworben. Diese Altersstufung bezweckt in erster Linie, für das Leistungsabzeichen nicht nur wenige, sondern den größten Teil der Jugendlichen zu erfassen. Zu erfüllen sind für das Bronzeabzeichen sieben Prüfungen in den Leibesübungen, für die verschiedenen Mindestzeiten bzw. Marken festgesetzt sind. Ferner sind verschiedene Aufgaben in der vormilitärischen Wehrertüchtigung und einige Fragen in der weltanschaulichen Prüfung richtig zu beantworten. Für die älteren Jungen sind die Bedingungen für das Leistungsabzeichen in Silber entsprechend verschärft. Dagegen weisen die Bestimmungen für das Jungvolk keine großen Änderungen auf.

Bei den Polizei-Skimeisterschaften von Norwegen gewann die von Pol.-Oblt. Reischel geführte Mannschaft der deutschen Ordnungspolizei den Spähtrupplauf vor den norwegischen Polizeimannschaften von Oslo und Drammen.

Deutschen Rekord in der Lagenstaffel über 6×100 Meter schwamm die Kriegsmarine Kiel mit 6:52,9 Minuten. Bisheriger Rekordhalter war Magdeburg 96 mit 7:05,1 Minuten.

Hugo Mantel (Frankfurt a. M.), der zwischen 1927 und 1933 fünfmal in der Fußball-Nationalelf stand, zog sich im Ostfeldzug eine Krankheit zu, an deren Folgen er jetzt gestorben ist. Mantel gehörte zuletzt dem VfL. Germania 94 Frankfurt an.

Aus Gau und Provinz

Frankfurter Kompanieführer mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet

Das Deutsche Kreuz in Gold wurde für mehrfache hervorragende Tapferkeit bei den Kämpfen an der Ostfront dem Leutnant Heinrich Ludwig aus Frankfurt a. M., Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, verliehen. Der tapfere junge Offizier zeichnete sich unter anderem aus, als er mit einem Stoßtrupp seiner Kompanie in eine von den Bolschewisten stark besetzte Schlucht eindrang und dort im Nahkampf mehrere gut eingebaute Maschinengewehre und Granatwerferstellungen nahm. Bei einem späteren Angriff drang er wiederum als Erster in sowjetische Feldstellungen ein und eroberte diese nach hartem Nahkampf. Stets war er seiner Kompanie ein leuchtendes Vorbild an Tapferkeit. Besonders bewährte er sich bei der Abwehr eines starken sowjetischen Gegenangriffs. Sein heldenhafter persönlicher Einsatz trug wesentlich dazu bei, daß der sowjetische Angriff zum Erliegen gebracht wurde und die von den Bolschewisten angegriffene Vormarschstraße in deutscher Hand blieb.

Neues aus aller Welt

Das Urteil im Kölner Bilderbetrugsprozeß

Köln, 15. Febr. Im Kölner Bilderbetrugsprozeß wurde der Hauptangeklagte Schuppner unter Freisprechung in sechs Fällen wegen fortgesetzten teils vollendeten teils versuchten Betrugs, teilweise in Tateinheit mit Gebrauchmachung gefälschter Urkunden zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt, 9 Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Dem Angeklagten wird die Ausübung des Berufs als Kunsthändler auf die Dauer von 5 Jahren untersagt. 17 der im Besitz des Angeklagten befindlichen Bilder mit Rahmen werden eingezogen. Der Angeklagte Dr. Walter Israel Cohen wird wegen Vergehens gegen § 6 des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 1. 7. 1937 und §§ 3 und 4 der zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung von Familien- und Vornamen vom 17. 8. 1938 zu 9 Monaten Gefängnis und 300 RM Geldstrafe, ersatzweise weiteren 30 Tagen Gefängnis, verurteilt. Die Strafe gilt als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt. Der Haftbefehl gegen Cohen wurde aufgehoben.

Gasexplosion in japanischem Bergwerk. — Zahlreiche Tote

Tokio, 15. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Auf der Insel Hokkaido ereignete sich in der letzten Nacht in einem Kohlenbergwerk eine Gasexplosion, bei der zahlreiche Menschen ums Leben kamen. Bisher konnten neun Tote geborgen werden. Weitere 37 Bergleute gelten als verloren.

WISSEN SIE SCHON ...?

... daß der Reichsschatzmeister der NSDAP. durch Erlasse des Führers der Generalbevollmächtigte Adolf Hitlers für alle finanziellen, wirtschaftlichen und vermögensrechtlichen Belange der Partei und ihrer sämtlichen Gliederungen und Organisationen ist? — Ein gigantischer Aufgabenbereich untersteht dem Reichsschatzmeister Franz Xaver Schwarz, der seit dem März 1925 dieses Gebiet betreut. Wir erwähnen hier die Zentralkartei der NSDAP., die auf über 14 Millionen Karten in riesigen Tresoren das organisatorische Rückgrat der NSDAP. bildet. Alle Finanzaufgaben der Partei, der Gliederungen und Organisationen werden unter der Aufsicht des Reichsschatzmeisters nach dessen Richtlinien vollzogen, ebenso regelt er durch sein Hauptamt I die Finanzierung der Ämter der Reichsleitung, der Gauleitung, Kreisleitung usw. Das Hauptamt II regelt entsprechend die Finanzgebarung der SA., SS und Hitlerjugend. Weitere Hauptämter und Ämter besorgen die Aufsicht des gesamten Ein- und Ausaufes, die Hausinspektion, die Revision, die öffentlichen Sammlungen und Lotterien. Die Reichszeugmeisterei als Zentralbeschaffungsamt und Bekleidungskammer der Partei und ihrer Gliederungen, der riesige Kraftwagenpark, die Finanzkontrolle über das Winterhilfswerk seien noch hervorgehoben. Die Richtlinien des Reichsschatzmeisters, dessen Aufgabenbereich weit in das Gebiet der Staatsverwaltung hinüber greift, sorgen allezeit dafür, daß bei sparsamstem Einsatz der Kräfte in der Parteiverwaltung dem Führer ein stets schlagkräftiges Instrument zur Verfügung steht. (Zeichnung: Deike.)

FAMILIENANZEIGEN

Als Vermählte grüßen: **Erich Frey**, Flieg.-Ing., Berlin, **Lotte Frey**, geb. Walter, Wiesb., Taunusstraße 14. 12. Februar 1942

Für die erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir herzl. Dank. **Werner Eberhard und Frau Ernestine**, geb. Ritzel. Februar 1942

Für die uns anläßlich unserer Vermählung zugegangenen Gratulationen, Glückwünsche und Geschenke danken wir allen recht herzlich. **Karl Kramer u. Frau Ella**, geb. Amstutz, Wiesbaden, Hochstraße 3, Part.

Unermeßlich hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß am 8. Februar unser hoffnungsvoller, lieber Sohn und Bruder

Kurt Rücker

MG.-Schütze in ein. Inf.-Reg., im blühenden Alter von 19 Jahren im Heimatlazarett an den Folgen seiner im Osten erlittenen schweren Verwundung verschieden ist. Er starb den Heldentod für sein geliebtes Vaterland.

In tiefem Schmerz: **Herm. Rücker und Frau, Auguste** geb. Thum, **Gertrud und Rolf Rücker**

W.-Biebrich, den 14. Febr. 1942 Imaginastr. 1

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 18. Februar, nachm. 2 Uhr auf dem Heldenfriedhof zu W.-Biebrich statt.

Meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Anna von Scheidt

geb. Dellmann

ist heute nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, im Alter von knapp 57 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefem Leid: **Karl von Scheidt, Karl Albrecht von Scheidt, Adalbert v. Scheidt u. Frau**, geb. Hofmann, **Fritz v. Scheidt u. Frau**, geb. Höflich, **Elsa von Scheidt, Lena Grandidier**, geb. Dellmann

Mainz (Dieter-von-Isenburg-Straße 11), Wiesbaden, Straßburg, den 14. Februar 1942.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, 18. Februar, nachmittags 3 Uhr im Krematorium Mainz statt.

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Tochter, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Lina Conz

geb. Kunz,

im Alter von 56 Jahren sanft entschlafen ist. Die Feuerbestattung findet Dienstag, 10.30 Uhr statt.

Die trauernd. Hinterbliebenen

Wiesbaden, den 14. Febr. 1942. Walramstraße 2

Heute ging nach kurzem Kranksein uns. liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Freundin Fräulein

Lina Triesch

im 74. Lebensjahre in Frieden heim.

In stiller Trauer: **Familie Lücke, Familie Boß.**

Wiesbaden, Herbert-Norkusstraße 7, Frankfurt a. M., den 15. Februar 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. Februar, nachmittags 15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Berichtigung.

Die Beerdigung meines Sohnes, des Uffz. der Luftwaffe, **Alfred Becker**, findet nicht vormittags 10 Uhr, sondern um 15 Uhr am Dienstag, den 17. Februar, vom Trauerhause, Östrich i. Rhg., Herm.-Göring-Allee 1, aus statt.

O. Becker, Bürgermeister a. D.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie Kranz- u. Blumenspenden beim Heimgang meiner lieben Eltern Stephan Goergen, Auguste Goergen, geb. Wirth, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Goergen und Frau.

Wiesbaden, Kellerstraße 7.

Danksagung. (Statt Karten.)

Für die so zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, Herrn Obersteuer-Insp. Jacob Bayer, für die Kranz- und Blumenspenden, sowie allen, die ihm das letzte Geleit gaben, danken wir hiermit herzlichst.

Frau M. Bayer u. Sohn.

Wiesbaden, Rheinstraße 96, 3.

Danksagung. Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn August Meilinger, sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Berta Meilinger Wwe.

W.-Schierstein, 13. Febr. 1942. Biebricher Str. 23

Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes Fritz Lauth so aufrichtige Teilnahme bewiesen, sowie für alle Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Karl Lauth u. Frau Johanna

Wiesbaden, den 16. Febr. 1942. Nerotal 71

Heute verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Christiane Stein Ww.

geb. Stoll

nach vollendetem 74. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Familie Heinr. Stein Familie Ernst Stein**

W.-Erbenheim, 14. Febr. 1942 Hintergasse 18

Die Beerdigung findet am Dienstag, 17. Febr., nachm. 2 Uhr von der Trauerhalle des Friedhofes W.-Erbenheim aus statt.

Danksagung.

Allen, die durch ihre Teilnahme und schöne Kranzspenden unserer lieben Entschlafenen gedachten, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Wilhelm Fritz u. Tochter

Wiesbaden, Seerobenstr. 11.

Danksagung.

Allen, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. guten Vaters Franz Katzmann ihre innigste Teilnahme durch Wort und Schrift und die vielen Kranz- und Blumenspenden erwiesen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

In tiefem Schmerz:
Frau Margarethe Katzmann und Kind Margot, nebst Angehörigen

Wiesbaden, den 16. Febr. 1942. Römerberg 10

Danksagung.

Für die Beweise wohltuender Anteilnahme an dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sage ich namens der Angehörigen herzlichsten Dank.

Dr. Adalbert Karpinski, Präsident a. D.

Wiesbaden, im Februar 1942. Walkmühlstraße 58.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns durch Wort, Schrift und Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen Emil Euler, Obergefr. in einem Inf.-Reg., so zahlreich zugingen, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Worte vermögen unseren großen Schmerz nicht zu lindern. Wir werden sie aber als eine Ehrung unseres lieben Entschlafenen betrachten.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Frau Luise Euler**, geb. Traurig, und **Kind Ilse**

Wiesbaden, den 14. Febr. 1942. Blücherstr. 5

Bestattungsgeschäft Lind. Steingasse 18. Telefon 23223.

Bestattungen Heinrich Becht. Loreleyring 8. Anr 23728. Überführungen nach auswärts.

Bestattungsanstalt Georg Gasser Bleichstraße 41. Anruf 22451

Bestattungsanstalt Lamberti gegründet 1871. Leichentransport. Schwalbacher Str 67. Anr 24351

ÄRZTLICHE MITTEILUNGEN

Ich übe meine Praxis einschl. Krankenkassen als Facharzt für innere Krankheiten auch weiterhin aus. Sprechst. Mont., Dienst., Donnerst., Freit. 4—5 Uhr. **Dr. Pilling**, Nerotal 18

VERSICHERUNGEN

Bonner Krankenkasse, gegr. 1908. Aufnahme ohne Untersuchung für alle nicht Versicherungspflichtige. Zahlung unquittiert. Rechnungen, auf Wunsch direkt an den Arzt bzw. Heilpraktiker. Bei Krankenhausaufenthalt Verpflichtungsschein zu Lasten der Kasse. Kriegsrisiko eingeschloss. Hohe Leistungen, Privatpatient! Prospekte durch die Bezirksdirektion Wiesbaden, Michelsberg, Ecke Langgasse, Ruf 23751

Teppich, echter, gt. erh., Mindestgr. 2×2,50 m, von Privat zu Privat zu kauf. ges. Pr.-Ang. M 742 TB.

Möbel, Teppiche, Haushalt- u. Aufstellsachen, Porzellane, Zinngeschirre, Photo-Apparate, Jagd- u. Theatergläser, Rohrplatten- u. and. Koff., Badewanne, Oefen, Eisschr., Gartenmöbel, gt. Nähmaschine z. kauf. gesucht. Klapper, Taunusstraße 40 und Moritzstr. 3. Telefon 28459.

Altgold-, Silber- und Doublee-Ankauf Weller & Co. Langgasse 8. G B C 40.14405

Gold, Silber und Brillanten kauft Goldschmied J. Fuchs, Langgasse 5. Ank.-G A u. C 41.10550

Tiermarkt

Rauhhaar-Fox, 10 Mon. alt, für 70 Mk. zu verk. Frankenstraße 15 Hh. 2. St. r.

Verkäufe

Radio, gut erh., 60 Mk., Luftgewehr (Sportmodell) 30 Mk., Karabinerverschl. vl. Zinn, Dotzh. Straße 123, H. 1 Anzul. ab 18 U.

Konzertzither 10.- u. 1 Tauchsieder (220 Volt) 6 M. vk. W.-Biebrich, Rathausstr. 66, 2

Oelgemälde, 10 Stück, erstklass. Ausführ., v. M. 80-100 Mk., Tisch 35, Tisch 20, 5 Stühle à 5 u. Mandoline f. 35 zu verkaufen. Krämer - Binz, Webergasse 56, Telefon 27637.

Kinderwagen 35.- D. - Ueberschuhe, G. 39, 4.-, Mdch.-Schuhe, G. 29, 3.-, a. g. e., Rauenth. Str. 11, H. P. r.

Gasbackofen 25.—, ält. System, und Küchenherd 30.— zu verkaufen bei Kirschbaum, Schulberg 5, P.

Kaufgesuche

Einige gute Oelgemälde u. zwei Orient - Brücken, nur aus Privathand, zu kaufen gesucht. Ang. u. A 113 an T.-Bl.

Wohnzimmer, modern, Radio, Bettumrandung od. guterhalten. Läufer zu kaufen gesucht. Eilang. u. W 717 T.-Bl.

Gutes Klavier, Radiogeräte, Grammophone, alte Schallplatten, gute Geige kauft Klapper, Taunusstr. 40 und Moritzstr. 3. Telefon 284 59.

Gemälde, nur erstklass., zu kaufen gesucht. Name des Malers und Angabe der Darstellung erbeten an Galerie Degenhardt, Wupp.-Barmen, Germanenstraße 49.

Briefmarken-Ankauf v. Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr Becker, Langgasse 56, Telefon 26683

Klavier, gut erhalten z. kaufen gesucht. Ang. u. F 661 an T.-B.

Klavier o. Flügel gut erhalten, v. Musikfreund geg. bar zu kauf. ges. Gef. Angebote m. Preis u. Marke u. A 107 an TB.

Briefmarken (Sammlungen t. barzahl.) zu kauf. gesucht. Besonders Deutsches Reich, ungebraucht, von 1924 bis 1939. Briefmarken-Heß Mauritiusstr. 18 Fernruf 28545.

Schreibmaschine, gut erhalten, u. Kinderbett zu kaufen gesucht. Ang. E 742 TB.

Kd.-Sportwagen, gut erh., zu kauf. gesucht Friedrichstraße 38, 1 lks.

Kd.-Sportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht Kaiser - Friedr.-Ring 28, 3. St.

Packkisten laufend zu kauf. gesucht. J. & G. Adrian, Bahnhofstraße 17 Fernspr. 59226.

Damen-Schuhe, Gr. 39, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. u. M 738 Tagbl.-Bl. erb.

Altgold, Silber und Dublee kauft Goldschmiedemeister C. Struck Michelsberg 15 G B C 40.9004

Zimmer - Ofen, Dauerbrand, neuwertig oder gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. u. D 738 an T.-B.

2—4 Stück gleiche Fenster m. Rahm. zu kauf. gesucht. Angebote an Karl Büger, Baustoffe, Römerberg 30.

Mörser, antik, verziert od. von besonderer Form, von Sammler zu gutem Preis gesucht. Ang. mit Beschreib. erbet. u. A 114 T.-Bl.

Tauschverkehr

Waschtopf, groß, gegen kleinen zu tauschen oder zu kauf. ges. Eifert, Kleiststraße 11, 1 Nur vormittags.

100 qm Holzpflasterung 8 cm hoch, kann aus Restposten sofort ausgeführt werden. Idealer Industrie-Fußboden. Willi Beck & Co., Holzpflaster - Spezialunternehm., Miltenberg a. M.

Manchem tut's wirklich gut, zusätzl. Vitamin B1 zu bekommen. Es fördert den Stoffwechsel.

Vitamalz Einfachbier ist Genußmittel, Durstlöscher und Vitaminspender **alkoholarm - vitaminreich (B)**

Z. Zt. nicht immer und überall zu haben. Wir bitten um Verständnis dafür. Alleinhersteller: Glaabsbräu, Seligenstadt / Hess.

ALUMINIUM

33. Fortsetzung (Nachdruck verb.)

Ein Roman um Weißes Gold für Deutschland von M. Bergemann

Der Generaldirektor las das Aktenstück sehr sorgfältig durch und lehnte sich dann schweigend in seinen Sessel zurück. Erst nach einer ganzen Weile sagte er:

„Lieber Freund, wie ich aus den Akten ersehe, hast du selbst die Untersuchung in Dever Soppero geleitet. Ich kenne dich ja nun ziemlich gut und weiß auch, daß du ein tüchtiger Staatsanwalt bist! Aber nimm es mir bitte nicht übel, wenn ich jetzt ein paar offene Worte dazu äußere. Was du da in den Akten stehen hast, ist Unsinn! Kosta hat dieses Verbrechen niemals begangen! So wenig wie er den Wechsel fälschte! Deshalb habe ich bisher auch keine Anzeige wegen des Wechsels erstattet. Ich wollte Kosta erst einmal selbst hören. Wie mir gestern telefonisch mitgeteilt wurde, befand er sich auch bereits auf dem Wege hierher."

„Aber bis jetzt war er noch nicht hier?"

„Nein."

„Er wird auch niemals hier eintreffen!"

„Da bin ich anderer Ansicht."

„Womit willst du das begründen?"

„Den Grund dafür, daß er noch nicht hier ist, hast du ja in deinen Akten stehen. Es war doch ganz selbstverständlich, daß er erst noch einmal zurückfuhr, um die Krankenschwester in Sicherheit zu bringen. Er hat sie selbst kommen lassen und fühlt sich deshalb für sie verantwortlich. Auch ist dabei nicht zu vergessen, daß es sich um eine Landsmännin von ihm handelt."

„Du glaubst demnach nicht an Kostas Täterschaft?"

„Nein, niemals! Gewiß, ich muß offen gestehen, die Nachahmung der Wechselunterschrift ist so gut gemacht, daß mir im ersten Augenblick selbst Zweifel kamen. Aber nachdem ich jetzt deine Akten gelesen habe, weiß ich mit Bestimmtheit, daß unser Betriebsleiter sauber dasteht!"

Der Staatsanwalt blies ein paar dicke Rauchwolken von sich, bevor er sagte:

„Ich kann mir gut vorstellen, Olaf, daß du deinem Betriebsleiter ein solches Verbrechen nicht zutraust. Sonst hättest du ihm wohl auch nicht einen solch verantwortungsvollen Posten anvertraut. Und ich selbst würde es nur begrüßen, wenn du recht hättest. Aber leider sprechen alle Tatsachen dagegen. Wie du aus den Akten ersehen hast, war Kosta der einzige Mensch, der in der fraglichen Zeit bei Bruce vorsprach. Kosta selbst gibt zu, den Großhändler niedergeschlagen zu haben! Womit er die halbe Tat ja schon eingesteht! Gewiß, es ist durchaus möglich, daß er die Tat im Affekt beging. Er hatte vielleicht mit dem Großhändler Streit, in dessen Verlauf Kosta zur Waffe griff und seinen Gegner niederschoß. Als er dann sah, was er angerichtet hatte, und keinen anderen Ausweg fand als die Flucht, plünderte er gleich noch den vielleicht sogar offenstehenden Geldschrank aus, um seine Flucht auch finanzieren zu können? Die Sache kann sich auch so abgespielt haben. Wer kann das heute schon wissen?"

Der Generaldirektor schüttelte den Kopf.

„Und dieser Zuchthäusler Mortensen, der bisher nirgends aufzufinden war? Ich habe zwar keine Ahnung, wer der Kerl ist, aber wahrscheinlich gehört er zu jenen Dunkelmännern der „Eibaf", die nun schon zwei Jahre lang mit allen Mitteln darauf hinarbeiten, Kosta unschädlich zu machen! Wenn der Chemiker nicht ständig auf der Hut gewesen wäre, hätte man ihm wahrscheinlich schon den Garaus gemacht! Leider ist es ihm bisher niemals gelungen, einen dieser Banditen zu fassen. Und jetzt, wo er endlich so weit ist, kommst du und willst ihn verhaften! Dann hätten ja diese Leute tatsächlich ihr Ziel erreicht! Das war ja ihr ganzes Bestreben!

Nein, nein, lieber Freund, wenn Kosta schon einmal selbst Anzeige erstattet und behauptet, daß dieser Bruce an der Sache beteiligt ist, so bin ich überzeugt, daß er auch die Beweise dafür hat! Ich kenne Kosta seit fünf Jahren und weiß, daß er ein Ehrenmann ist! Wenn ihm so sehr an einem Vermögen gelegen wäre, so hätte er das schon vor zwei Jahren haben können. Wir boten ihm damals eine Riesensumme, wofür er nichts weiter zu tun hatte, als uns die Fundstelle des Tones anzugeben. Aber Kosta lehnte ab und gab sich mit dem Posten eines Betriebsleiters zufrieden.

Trotzdem aber erhielt er von der „Stahlunion" eine Prämie in Höhe von hunderttausend Kronen! Außerdem bezieht er von uns ein solches Gehalt, daß er es nicht nötig hatte, sich durch einen fingierten Wechsel vierzigtausend Kronen zu beschaffen. Und für Weibersachen, die ja größtenteils bei so etwas mitspielen, war Kosta nicht zu haben. Was dieser Mann in den zwei Jahren für uns geleistet hat, das weiß ich am allerbesten! Wenn er wirklich im Druck gewesen wäre und das Geld brauchte, so hätte ich ihm diese Summe ohne weiteres zur Verfügung gestellt.

Daß aber die Sache irgendwie faul ist, geht allein schon daraus hervor, daß der flüchtige Prokurist Janson am Telefon behauptete, Kosta sei nicht in den Werken anwesend, obwohl er nur wenige Schritte von Jansons Büro entfernt krank im Bett lag. Auch die Sache mit der Krankenschwester, die, wie aus deinen Akten ersichtlich ist, mit einem gewissen Linsäl abgereist ist, in Wirklichkeit aber von dem Lappen Binje entführt wurde, wirft ein bezeichnendes Licht auf den Großhändler. Desgleichen ist es doch sehr verwunderlich, daß ein Geschäftsmann, wie dieser Bruce, einen Wechsel drei Monate lang im Schreibtisch liegen läßt und ihn erst einen Tag vor seinem Fälligkeitstermin in Zahlung gibt!

Und wo steckt dieser Mortensen? Wie stellt der junge Bruce sich zu der Angelegenheit? Was hatte er bei Silberg zu tun? Wer ist diese Tänzerin Tall? Was hat es mit den Blutflecken auf sich, die man in Kostas Schlitten und vor der Bürgermeisterei entdeckte? Bevor nicht diese sehr wichtigen Fragen geklärt sind, kann man weder Kosta noch diese Karin Stenmann irgendwie belasten. Denn der Chemiker erstattete seine Anzeige, bevor das Verbrechen an Bruce entdeckt wurde — ich behaupte sogar, bevor das Verbrechen begangen wurde. Wenn du der Ansicht bist, Kosta war der einzige, der Bruce aufsuchte, so ist auch diese Annahme nicht stichhaltig. Denn so gut wie Kosta und die Karin Stenmann ungesehen in Bruces Grundstück eindringen konnten, genau so kann ein Dritter ungesehen Bruces Büro betreten haben. In diesem Falle muß sich auch der dritte Besucher in Bruces Grundstück ausgekannt haben, also auch mit dem Großhändler bekannt gewesen sein. Das alles trifft aber nach den Aussagen der Stenmann durchaus auf diesen Mortensen zu."

Keill zuckte die Achseln.

„Was Algot Bruce anbetrifft, so gibt er tatsächlich zu, im Auftrage seines Vaters Papiere zu Silberg gebracht zu haben. Er selbst hat diese Papiere zwar nicht gekannt, ist aber überzeugt, daß es sich um Geschäftspapiere handelte. Silberg, den ich vorhin persönlich aufsuchte, legte mir ohne zu zögern die Papiere vor, wobei ich feststellte, daß es sich lediglich um Automobilprospekte handelte. Von Papieren mit irgendwelchen chemischen Formeln, wie Kosta in Dever Soppero zu Protokoll gab, kann nicht die Rede sein. Auch bestritt Silberg seine Bekanntschaft mit diesem Mortensen."

„Ich finde es sehr seltsam, daß der junge Bruce die Papiere nicht gekannt haben will, die er im Auftrage seines Vaters Silberg überbrachte."

„Das ist leicht erklärlich, Olaf. Die Papiere befanden sich in einer verschlossenen Briefhülle. Bruce beabsichtigte bei Silberg ein Auto zu kaufen und wollte seinen Sohn damit überraschen."

„Und allein dieser Prospekte wegen schickte er seinen Sohn nach Kiruna? Er hätte sie doch ebensogut mit der Post schicken können? Was sagt denn der junge Bruce zu den Anschuldigungen seines Vaters?"

„Er weist sie selbstverständlich energisch zurück und bezeichnet es als eine gemeine Verleumdung, daß sein Vater die Krankenschwester dem Lappen ausgeliefert haben soll."

„Hat man denn noch keine Nachforschungen nach dem Verbleib des jungen Mädchens angestellt?"

„Die Beamten sind unterwegs. Sowohl zu Binjes Blockhaus als auch zu den Maximewerken. Doch glaube ich kaum, daß sie Kosta dort antreffen werden. Er hat sich natürlich längst aus dem Staube gemacht. — Das gefälschte Akzept hast du wohl noch hier?"

Sandler zog eine Schublade seines Schreibtisches auf und entnahm den Wechsel heraus.

„Bitte. — Von diesem Mortensen fehlt wohl noch immer jede Spur?"

„Er war bisher nirgends aufzufinden", antwortete Keill, den Wechsel einsteckend.

„Findest du das nicht merkwürdig? Stell' dir doch vor, der Mann wird von uns für die Maximewerke verpflichtet. Er fährt mit seinen Kameraden bis Dever Soppero und verschwindet dort gerade in dem Augenblick, als das Verbrechen an Bruce begangen wird! Zudem ist er vorbestraft, er kannte den Großhändler und . . ."

„Du vergißt das Telegramm, Olaf. Außerdem war Mortensen bereits verschwunden, als das Verbrechen begangen wurde. Schon deshalb kann er als Täter nicht in Frage kommen."

„Einen Moment", unterbrach Sandler. „Woher weißt du mit Bestimmtheit, daß Mortensen schon verschwunden war, als das Verbrechen begangen wurde?"

„Das sagt sowohl die Stenmann als auch dieser Bugge aus."

Der Generaldirektor lächelte.

„Auf diese Antwort habe ich gewartet. Wie in deinen Akten steht, sagten beide aus, daß Mortensen vor 9 Uhr aus dem Speisehaus verschwand. Doch hat niemand ihn abreisen sehen. Wenn es sich darum handelt, Kosta zu entlasten, hältst du die Stenmann nicht für glaubwürdig! Du glaubst ihr aber aufs Wort, wenn sie, ohne es zu beabsichtigen, den Zuchthäusler entlastet, indem sie behauptet, er sei schon vor dem Mord verschwunden gewesen!"

„Du ziehst dabei nicht in Betracht, daß die Stenmann ein Verhältnis mit Kosta unterhielt. Schon aus diesem Grunde versucht sie natürlich ihren Liebhaber zu entlasten."

Sandler zuckte die Achseln.

„In dieser Hinsicht gehen unsere Meinungen gänzlich auseinander. Ich bin jedenfalls überzeugt, daß die Stenmann die Wahrheit sprach."

Der Staatsanwalt erhob sich.

„Das wird sich ja noch herausstellen. Ich habe selbstverständlich allen Polizeistationen Anweisung gegeben, auf diesen Mortensen zu achten und ihn festzunehmen, falls er irgendwo auftaucht. Nun heißt es eben abwarten."

„Und seine Schwester Tulle, wie sie sich in dem Telegramm nennt, ist bisher nicht ausfindig gemacht worden?"

„Nein. Bis zur Stunde noch nicht. Doch hoffe ich, daß es uns in den nächsten Tagen gelingen wird. Vor allem werde ich erst einmal nach der Person forschen, die das Telegramm aufgab. Vielleicht ist sie auf dem Postamt be . . ."

Das Schrillen des Telefons ließ den Staatsanwalt abbrechen.

Sandler nahm den Hörer und nannte seinen Namen, dann reichte er ihn dem Staatsanwalt.

„Du wirst zu sprechen verlangt."

„Hier Staatsanwalt Keill! — Wer? Der junge Bruce? Mit wichtigen Meldungen? Ich komme sofort!"

Fortsetzung folgt.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Frau od. Fräul., sauber, ehrlich, zur Ausgabe von Milch, Kaffee, sonst. Getränken und Backwaren für halbe oder ganze Tage für meine Milchtrinkhalle gesucht. Betreffende kann angelernt werden. H. Bruns, Schwalb. Str. 40

Hausschneiderin für einige Tage gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Ku

Hausschneiderin gute, für bald auf einige Tage gesucht. Ang. u. S 742 an T.-B.

Näherinnen für leichte Handarbeit gesucht, ganze od. halbe Tage, evtl. auch als Heimarbeit, Boseplatz Nr. 3, 2. Stock links.

Flickfrau in oder auß. d. Hause ges. Hotel National, Taunusstr. 21.

Lehrmädchen für den Friseurberuf mit guten Zeugnissen und guter Erscheinung sucht Köstner, Taunusstraße 4.

Hausangestellte, d. koch. kann, in Dauerstellung, o. Monatshilfe v. ½10—1 Uhr tgl. außer Sonntags, z. 15. März od. 1. April i. gepfl. Haush. gesucht. Bewerb. wollen sich tel. u. 26385 Steubenstr. 4, 1 anmelden.

Hausgehilfin in Dauerstellung o. Tageshilfe von 9—4 Uhr sucht ab 1. 3. od. spät. Künstlerhaush. (Etagenhaush.). Zuschr. erbet. u. A 111 an T.-Bl.

Hausgehilfin, in allen Hausarb. erfahren, zum 15. Febr. oder 1. März gesucht Thiel, Adolfsberg 1.

2 Zimmermädchen, 2 Hausmädch., sofort ges. Hotel Metropole, Wiesbaden, Wilhelmstraße 10

Selbst. Mädchen f. Kochen perfekt, f. gepflegt. Etagenhaushalt gesucht. Ang. G 600 T.B.

Tücht. Hilfe für gepflegt. Haushalt Dienstags u. Freitags ges. Hindenburgallee 12, 1. St.

Personalköchin, gut bürgerlich, die auch die Kaffeeküche mit versieht sucht sofort oder später Hotel Grüner Wald.

Haushilfe b. n. d. Spülen f. gepfl. Haushalt gesucht. Martinstr. 6, P.

Stundenhilfe 2× wöchentl. vorm. 2 St. ges. Krause Klopstockstr. 5.

Ordentliche Frau zum Sauberhalt von Büro- und Fabrikräum. gesucht. Näh. zu erfragen b. Krebs, K.-Fr.-Ring 78.

1 Reinemachefrau zum sof. Arbeitsantritt gesucht. Vorzustellen zw. 9 u. 13 Uhr und 15—18 Uhr beim Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsamt, in Wiesbaden, Luisenstr. 24, 3, Zimmer 41.

Saubere Stundenfrau f. 2-3 Tage einige Vormitt.-Stunden gesucht Neudorf, Gutenbergplatz 2.

Stundenfrau, ord., tägl. 2—3 Std. ges. Entleutner, Frankenstr. 3, 1.

Stundenfrau zw. wöch. 3× 2—3 Std. ges. Dotzh. Straße 58, 1. l.

Stundenfrau 4—5× die Woche ½8—11 Uhr ges. Bahnhofstr. 31, 2

Stundenfrau gesucht Behrens, Jahnstraße 2.

Buchhalterin aus der Textil- oder Bekleidungsbranche, f. absolut selbständ. Vertrauensstell. sofort oder später ges. Angeb. u. T 694 T.-B.

Büroanfängerinnen mit guter Allgemeinbildung von größerem Verlagsunternehmen gesucht. Handgeschriebene ausführliche Bewerbung erb. u. B 590 an Tagblatt-Verlag

Hilfsarbeiterinnen in Dauerstellung gesucht (evtl. auch für halbe Tage) Dampfwaschanstalt Rund, Riehlstraße 8.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schalterhalle rechts.

Hausmädchen und Putzfrau gesucht. Hotel Helene, Sonnenberger Str. 24.

Alleinmädchen, zuverlässig, in Geschäftshaushalt sofort oder später gesucht. Angeb. unt. T 728 T.-B.

Reinemachefrau, ordentl., vorm. von 8 bis 11 Uhr gesucht. A. Danker, Wiesbad., Kirchgasse 21. Tel. 21026.

Frauen oder Mädchen für Putz- u. Küchenarbeit ges. Loesch's Wein- und Bierstuben, Spiegelgasse 2/4.

Stundenfrau 3—4× wöchentl. vormittags ges. Thomsen, Adelheidstraße 15, 2.

Putzfrau für das Treppenh. Klopstockstr. 9, gesucht. Näh. b. Willy Stern, Wiesbad., Theaterkolonn. 11 Telefon 27368.

Putzfrau zweimal wöchentlich 2 bis 3 Stunden gesucht. Großhandlung Blum in Wiesbaden, Hellmundstr. 16.

Putzhilfe 1mal in der Woche ges. Fichtestraße 6, Telefon 22587.

Männliche Personen

Geeignete Kraft, männl. o. weibl., f. Bedienung d. Büros u. Botengänge ges. Ang. u. L 742 T.-Bl.

Hausbursche und Hilfsarbeiter, auch ält. Kraft, sofort gesucht. Jacob Post, Hochstättenstr. 2.

Austräger(in), zuverlässig, für Wiesbad., nebenberuflich gesucht. Jacob Heil Buchhandlg., Mainz, Grebenstraße 18.

Zum 1. April 1942 gesucht: Zwei männliche Anlernlinge im Alter von 14—15 Jahren für den Anlernberuf „Betonsteinformer" zur Ausbildung in unserem Betonwerk Mittelheim-Rhg.; ein weiblicher Anlernling mit Handelsschulvorbildung für d. Anlernberuf „Bürogehilfin" zur Ausbildung in uns. Geschäftsleitung Wiesbad., Schiersteiner Str. 36; außerdem für unsere Betriebsschlosserei im Werk Mittelheim baldmögl. ein mit Schweißarbeiten vertraut. Betriebsschlosser oder Elektriker (selbständig. Handwerker kann die Leitung der neuzeitlich eingerichteten Werkstätte übertrag. werden). Zementwarenfabrik Robert Maus, Werk Mittelheim-Rh., Geschäftsleitung: Wiesbaden, Schiersteiner Straße 36.

Suche für meine Lehrwerkstätte Lehrlinge, welche das Maurerhandwerk erlernen wollen. Der Lehrgang beginnt am 1. April 1942 und steht unter Aufsicht eines erfahrenen Poliers und Architekten Nikolaus Speicher, Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau, W.-Biebrich, Schlageterstr. 46. Ruf 60210

Stellengesuche

Weibliche Personen

Fräulein sucht für sofort o. 1. 3. 42 Anfangsstelle a. Büro. Angebote unter K 743 an den Tagbl.-Verl.

Kinderpflegerin, staatlich geprüft, sucht nur gute Stelle bei mehr. Kindern, wo ich mein praktisches Jahr für die staatliche Anerkennung machen kann. Angebote unter S 739 an den Tagblatt-Verlag.

Haushalthilfe sucht 3× in der Woche je Tag 3 Std. Beschäft. Adr. T.-Bl. Kv

Suche f. m. 17j. Tochter Pflichtjahrst. ab April in Süddeutschland in gepfl. Haushalt b. voll. Fam.-Anschluß. Frau Karl Rud. Müller, Bremen, Orleansstr. 11a.

16½jähr. Mädel aus gut. Hause sucht Pflichtjahrstelle zum 1. od. 15. April i. Süddeutschland bei voll. Fam.-Anschl. Gisela Rieke, Holzminden/Wes. Wallstraße 14.

Männliche Personen

Kraftfahrer, zuverläss., gewandt, Klasse 1, 2 u. 3, gelernter Mechaniker, sucht Stell. Derselbe ist auch bereit, eine Stelle als Expeditor o. als selbst. Leiter einer Spedition zu übernehmen. Zuschr. erbet. an Arnold Kreischmann, Posen, Petriplatz 4, 3.

Vermietungen

Zimmer, g. möbl., Herrngartenstr. 8, 2 f. berufst. H. fr.

Mietgesuche

Zimmer, leer od. Zimmer u. Küche sofort od. später gesucht. Ang. u. A 109 an T.-B.

Möbl. Zimmer, mögl. mit voller Pens. für jungen Angestellten ges. Didier-Werke AG., Werk Biebrich, Wiesbaden-Biebrich.

1 Zim. u. Küche v. pünktl. zahl. Mieter ges. Ang. u. T 737 T.-B.

Zimmer, möbliert, von junger Frau mit 2jähr. Kind mit voller Pens. ges. Pensionspr. monatl. 250 Mk. Ang. A 110 T.B.

Zim. möb. (Mans.) f. jung. Mann. Ang. W 743 T.B.

Möbl. Zimmer m. Kochgelegenh. v. jg. Frau für sofort Nähe Kochbrunnen gesucht. Angebote unter S 743 an den Tagbl.-Verlag.

Dauermieter, berufst., sucht beizb. möbl. Zim. ohne Kaffee z. 1. 3. Südw.-Viert. bevorz. Ang. m. Pr. a. Walter, b. Jung, Elt. Str. 21 b.

Ladenlokal in Wiesbaden, Kirchgasse 50, ab sofort zu vermieten. Näheres Schoko-Buck GmbH., Stuttgart, Ostendstraße 88, oder Wiesbaden, Kirchgasse 50.

Zimmer, möbliert, möglichst in der Nähe der Städt. Krankenanstalten, für die Unterbringung von Bediensteten gesucht. Städt. Krankenanstalten.

Wohn- u. Schlafzimmer, sehr gut möbliert, od. großes Einzelzimmer, auch abgeschloss. möblierte Kleinwohnung mit allem Komfort von Herrn gesucht. Angebote u. H 731 an den Tagblatt-Verlag.

Wohnungstausch

Wohnungstausch. 3 Zim. mit Bad und Küche in Eisenach gegen eine gleichwert. hier. Auskunft: Straub-Weiler, Wbd.-Biebrich, Andreas-Hofer-Straße 6.

Suche 3-Z.-W. m. Mans., gebe eine 4-Zim.-Wohn. in Tausch. Ang. u. H 730 an T.-B.

Immobilien

Etagenhaus oder Zweifamilienhs. in nur gt. Lage bei großer Anzahlung z. kauf. gesucht. Ang. u. Angabe v. Preis usw. u. A 108 an den Tagbl.-Verlag.

Grundstück, zirka 1 Morgen, zu kaufen gesucht. Ang. E 734 T.B.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung, mit Bad, möglichst Etagen- od. Zentralheiz., in freier Lage in Wiesbaden oder Bad Schwalbach zum 1. 4. od. 1. 5. gesucht. In Tausch kann gegeben werden 3-Zim.-Wohnung mit Bad, Mansarde u. Etagenheizung i. Neubau in Oberursel (elektrische Bahn Frankf.-M.) Näh. d. Wohnungsnachweis Küchle, Friedrichstr. 12.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Radio-Reparaturen werden sofort durch Techniker in eigener Werkstatt ausgeführt. Radio-Ambrosius, W.-Biebrich, Mainzer Straße 18. Telefon 60512

Salus-Nieren-Blasen-Tee. Anregend, kräftigend und schmerzmildernd. Fördert Harnabsonderung. Bei Blasenschwäche und -katarrh fragen Sie Ihren Arzt. Erhältlich: Salus-Reformhaus, Friedrichstr. 18, am Schillerpl.

Das gute Bockenheimer Brot! Nährkräftig, schmackhaft, bekömmlich. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen. Bockenheimer Brotfabrik, Wiesbaden.

W. Hinnenberg K.G. Langgasse 15, Tel. 59416. Rundfunk-Reparatur.

Ihre Brille vom Fachoptiker Herm. Thiedge Langgasse 47, Lieferant aller Krankenkassen.

Achenbach u. Arnet, Marktstr. 12, Damen — Herren — „Salon Figaro", Telefon 26868

Annahmestelle für getragene Lederwaren an Färberei - Chem. Reinigung - in erster Geschäftslage überträgt Chem. Lederfärberei Colonia, Betrieb Köln, Friedrichstraße 5

Kinderabteilung von Hettlage (im 2. Stock) zeigt Ihnen Kinderkleidung in reich. Auswahl, Anzüge, Kleidchen, Mäntel. Hettlage, das große Spezialhaus f. Herren- u. Kinderbekleidung, Wiesbaden, Kirchgasse.

L. Rettenmayer GmbH., gegr. 1842 Bahnhofstraße 27, Fernruf 59816, 27012, 27115. Möbeltransporte — Lagerung — Spedition.

Färberei Döring färbt und reinigt schnell und preiswert. Filialen: Taunusstr. 26, Luxemburgplatz 5. Betrieb und Annahme: Dotzheimer Str. 62, Fernr. 26149

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkentzündungen u. anderen nervösen Schmerzen, bringen Solfatanschwefelbäder dauernde Schmerzlinderung. Echt zu haben nur beim Fachdrogist Seyb, Rheinstraße 101

Gegen Pickel, Mitesser, unreine Haut Kräuter-Kosmetik Charlotte Meentzen, Helene Peupelmann, Wiesbaden, Wilhelmstr. Nr. 60, 2. Tel. 23917

Alte Geschäftsbücher und Akten sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe für die Papierindustrie Hrch. Gauer, Werderstraße, Ruf 24588

Nichts vergeuden! Wenig Krem genügt bei
Nigrin

eine kleine Köstlichkeit

Formschöne, gutsitzende Brillen von Optikermeister BOUFFIER
Rheinstraße 49 — Eckhaus Kirchgasse

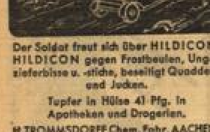
Man verlange beim Einkauf
Reese
Backwunder
REESE-GESELLSCHAFT HAMELN

Heute und morgen
15.00, 17.20; 19.30 Uhr
PAULA WESSELY
PETER PETERSEN-ATTILA HÖRBIGER
HEIMKEHR

Die Wessely . . . ihre Kunst der Menschengestaltung ist ebenso beglückend wie einmalig
FILM-PALAST
—.50, —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.— RM

Über Nacht Waschpulver sparen?
Wenn Sie die Wäsche gut mit Henko Bleichsoda einweichen, wird sie über Nacht ohne Reiben und Bürsten vom gröbsten Schmutz befreit. Das sehen Sie am schwarzen Einweichwasser. Durch gründliches Einweichen kommen Sie mit Ihrer Waschpulvermenge viel besser aus, denn Sie brauchen das Waschpulver dann nur noch zum Kochen der Wäsche.

Merkt das Ihr Herz?
Treppensteigen verlangt wie jede Anstrengung ein kräftiges Herz. Nervöse Herzbeschwerden sind oft die Folge von Überanstrengungen. Zur Regulierung der Herzarbeit und Beruhigung des Herzens hat sich Toledol gut bewährt. RM 2.10 in Apoth.
Toledol für das Herz!



Der Soldat freut sich über HILDICON. HILDICON gegen Frostbeulen, Ungezieferbisse u. -stiche, beseitigt Quaddeln und Jucken.
Tupfer in Hülse 41 Pfg. in Apotheken und Drogerien.
H. TROMMSDORFF Chem. Fabr. AACHEN

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN Heinrich GAUER Werderstraße 3 Telef. 24588

Trineral-Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/612

Färberei Walkmühle
Chem. Reinigung
Telefon 26008 und 28696
Lassen Sie bitte jetzt schon Ihre Frühjahrs-Garderobe reinigen

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Geschlossen.

Residenz-Theater. Heute Montag, 16., u. morg. Dienstag, 17. Febr., 19.00: **Großer Bunter Abend.** Mitwirkende: Ellys Gregor, 1. Solotänzerin u. Ballettmeisterin mit einer Tanzgruppe v. Stadttheater Mainz, Heinz Petersen, 1. Charakterkomiker v. Stadttheater Mainz. Das gesamte Personal des Residenz-Theaters. Musikal. Leitung: Theo Bach. Pr. 1.25 bis 5.05. Montag St.-R. I. Vorzugskarten, Umtauschkarten, Ringkarten keine Gültigkeit.

Kurhaus. Dienstag, 17. Febr., 16 u. 19.00: Konzert.

VARIETÉS

Scala, Großvarieté. Ruf 25950. Heute Montag, 19.15 Uhr, Premiere des neuen Programms: **Bezaubernde Artistik.** U. a. Affra, das phänomenale Gedächtniswunder; Karl. Hanley, Kombinat.-Sportspiele; Henny Walden, die charmante Vortr.-Künstlerin; Teron, Spitzenleist. d. Equilibristik; drei Bremlov, Jongleure der Extraklasse; Agi Galler, die flotte Radlerin; Battista Marchetto, italienischer Heldentenor; 4 Alfredis, Meisterklasse am Trampolin. Dem allgemeinen Wunsche Rechnung tragend, ist die herrliche holl. Akkordeonschau (4 Kaeths) prolongiert. Ein jed. Scalabesucher wird sich sicherlich sehr freuen. Der Vorverkauf hat begonnen. Scala-Kasse, Ruf 25950

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Tägl., 2. Woche, Erstauff.: **„Sonntagskinder".** Ein Algefa-Film im Siegelverl. mit: Joh. Riemann, Theo Lingen, Carola Höhn, Grethe Weiser, Rudolf Platte. Spielleitung: Jürgen von Alten. Ein lustiges Spiel von Glück u. Liebe. Das Lustspiel der 1000 Pointen. Die deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Wochentags 15, 17.10, 19.30, sonntags 13 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Ufa-Palast. 2. Woche. Das große künstl. Ereignis: **„Der Strom".** Ein Terrafilm n. d. berühmten Drama v. Max Halbe mit Lotte Koch, Hans Söhnker. Spielleit.: Günther Rittau. Die Presse schreibt: „Ein Filmwerk von seltenem Format. Aufnahmen von unerhörter Wirklichkeits- u. Lebensnähe und atemberaubender Dramatik! Höchste Filmkunst." — Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll! Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Vorher: Die deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. auch 13 Uhr.

Walhalla-Theater. Film u. Varieté Heute der neue Wien-Film: **„Brüderlein fein"** m. Hans Holt, H. Thimig, P. Hörbiger, Marte Harell. Regie führte H. Thimig. Der Film läßt uns in das Leben des Wiener Volksdichters Ferd. Raimund schauen, dessen heiter-besinnliche Werke, wie „Der Bauer als Millionär" und der „Verschwender" auch heute noch auf den Spielplänen der deutschen Bühnen stehen. Der Dichter Grillparzer entdeckte durch Zufall, welche dichterischen Gaben in Raimund stecken. Er weist ihm den rechten Weg, mit verständnisvollen Worten: „Nicht Posaune und Fanfare sein wollen, wenn einen der Herrgott zur Klarinette bestimmt hat." Tägl. 15, 17, 19.30 Uhr, So. auch 13 Uhr. Jugend über 14 Jahre hat Zutritt.

Film-Palast, Schwalbacher Str., spielt heute Montag, 15, 17.20 u. 19.30 Uhr den großen Wienfilm der Ufa **„Heimkehr"** mit Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger. Der Völk. Beobachter schrieb anläßlich der Berliner Uraufführung: . . . Ausgezeichnet wirkt der Einsatz aller Darsteller. So oft ist die Schauspielkunst Paula Wesselys gerühmt worden (die in diesem Film ein Muster der Standhaftigkeit und Zuversicht gibt), daß man nur noch einmal bestätigen kann: hier scheiden sich Maske u. Gesicht. Wieder bewegen Sauberkeit, Klarheit und Leidenschaft des Ausdrucks dieses Gesicht u. haben das ungeschminkte Leben und die Wahrheit für sich, einen bezwingenden Herzensklang . . . Die Wirkung ist eindeutig, lebhaft, an vielen Stellen mitten im Film von Beifall unterstrichen. Völkischer Beobachter.

Capitol, am Kurhaus. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr, sonntags auch ab 12.45 Uhr. Ein Film mit interessanter Handlung und glänzender Darstellung. Sybille Schmitz, Gustav Fröhlich, Gust. Diessel in **„Clarissa".** Ein unerhört spannender und interessanter Gesellschaftsfilm. Drei große Schauspieler in überaus packenden Rollen. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen! Die neueste Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Apollo, Moritzstraße 6. 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr. Heute d. gewalt. Abenteuerfilm: **„Die Tochter des Korsaren".** Die starke Besetz.: Carlos, ein wagemutig. Kämpfer, der sich unter falschem Namen bei den Piraten einschmuggelt, um sie zu vernichten: Fosco Giachetti; Manuela, die Tochter des „grünen Korsaren", deren tiefe Liebe über ihren Feindeshaß siegt: Doris Duranti; Zampa, „der Würger", der gefürchtete Piratenanführer u. Schrecken der Meere: Camillo Pilotto; Isabella, die anmutige Tochter des Gouverneurs von Maracaibo, für welche die Piraten ein hohes Lösegeld erpressen: Mariella Lotti; El Rojo, der verschlagenste der Piraten, Enrico Glori. Jugend hat keinen Zutritt. Ab Dienst.: **„Indianer",** abenteuerlich und spannend. Jugend hat Zutritt.

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. 14.45, 17, 19.20 Uhr. Sonntags auch ab 12.45 Uhr. Heute letzter Tag: **„Die gläserne Brücke",** der Film einer großen Leidenschaft. Der Film einer Ehe. Eine Frau zwischen zwei Männern! Nicht für Jugendliche! Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm! Ab Dienstag: Das entzückende Lustspiel **„Die verschwundene Frau"** mit den best. deutschen Komikern: P. Kemp, Hans Moser, Lucie Englisch, Th. Lingen, Jupp Hussels, Oskar Sima, Trude Marlen. Jugend hat Zutritt!

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: **„Flucht ins Dunkel".**

Luna-Theater, Schwalb. Str. 57: Magda Schneider, V. Staal, Anneliese Uhlig, R. Wanka: **„Das Recht auf Liebe".** Anf.: Wo. 3.00, S. 1.30, letzte Vorst. 7.30

Union-Theater, Rheinstraße 47: **„Herz ohne Heimat"** mit: Anneliese Uhlig, Albrecht Schönhals, Gustav Diessl, Camilla Horn u. a. Anfang: Wo. 3.00, 5.10, 7.20, So. ab 1.30 Uhr.

Park-Lichtspiele W.-Biebrich: Spielplan von Freitag bis Montag. Ein glanzvoller, festlich schöner Ufa-Film, der entzückt und begeistert! Marika Rökk u. Wolf Albach-Retty in **„Tanz mit dem Kaiser".** In den weiteren Hauptrollen: Maria Eis, Axel Ambesser, Lucie Englisch und Hilde von Stolz. Spielleitung: Georg Jacoby. Jugendliche haben keinen Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. tägl. 19.30 Uhr, So. 17 u. 19.30 Uhr, Montag, 15.00 Uhr.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Immer nur Du".

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Annelie".

GASTSTÄTTEN

Walhalla, Konzerthaus. Täglich ab 18 Uhr, Sonntag ab 16 Uhr großes Konzert der Orig.-Wiener Kapelle Toni Teply

Tropfstein-Grotte. Im Hause der Scala, tägl. 18 Uhr konzertiert Wally Pohls Damen- und Stimmungskapelle.

Park-Kaffee, Wilhelmstr. 36. Täglich, außer montags: Angela Balocca mit ihren Sängern Sarti und Russo. Wo.: 15.30—18.30, 19—22 Uhr. So.: 15—18.30 und 19—22 Uhr.

Eis-Konditorei Café Buschmann, Kirchgasse 27. Eis, das ganze Jahr hindurch bekannte vorzügl. Qualität. Eis-Spezialitäten

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Sprachkurse der NSG. „Kraft durch Freude". Abteil. Volksbildungswerk. Wir beginnen in Kürze mit folgenden neuen Sprachkursen: Italienisch, Französisch, Englisch. Jeder Kursus umfaßt 20 Doppelstunden. Teilnehmerpreis 10 RM. - Außerdem beginnen wir mit einem Arbeitskreis für Malen und Zeichnen. Auskunft und Anmeldung Luisenstraße 41, Zimmer 21, Telef. Nr. 59641

SPORTKALENDER

Fußball: Heer, Mainz geg. Luftwaffen-Sp.-V. Wiesbaden. Mittwoch, d. 18. Febr., 17.00, Reichsbahnsportplatz.

Turnerbund Wiesbaden. Bis auf weiteres turnen im Vereinssälchen, Schwalbacher Straße 8: Mädchenabt. 1 Dienst. v. 15.30 bis 16.30 Uhr, Mädchenabt. 2 Dienst. v. 16.30 bis 17.30 Uhr. Altersturner Dienst. v. 17.45 bis 18.45. Turnerinnen-Abt. Stahl Dienst. v. 19.15 bis 20.30 Uhr. Knaben-Abt. 1 Donnerst. v. 16 bis 17.00 Uhr. Knaben-Abt. 2 Donnerst. v. 17.00 bis 18.00 Uhr. Frauen-Abt. 1 Freit. v. 16.00 bis 17.00 Uhr. Frauen-Abt. 2 Freit. v. 17.00 bis 18.00 Uhr. Männer-Riege Freit. v. 20.00 bis 22.00 Uhr. Der stellvertretende Turnwart.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition Möbeltransport, Lagerung, Fernsprech-Sammel-Nr. 59226

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Öffentliche Mahnung. Die Zahlungspflichtigen, welche die im Monat Februar 1942 und in den Vormonaten fällig gewordenen, an die zuständigen städtischen Kassen zu entrichtenden Steuern und Abgaben nicht bezahlt haben, werden hierdurch öffentlich gemahnt.
Bis zum 21. Februar 1942 sind zuzüglich des verwirkten Säumniszuschlages zu zahlen:
1. Getränkesteuer für Januar 1942.
2. Vergnügungssteuer-Abfindungsbeträge f. Febr. 1942.
3. Schulgeld für die städtischen Schulen für Febr. 1942.
4. Bürgersteuer der Veranlagten 1. Rate 1942 (Januar-März 1942) derjenigen Steuerpflichtigen, denen ein Bürgersteuerveranlagungsbescheid zugegangen ist.
5. Haussteuern für Februar 1942.
6. Gewerbesteuer und Berufsschulbeitrag, 4. Rate 1941 (Januar-März 1942).
Soweit die endgültigen Gewerbesteuerveranlagungsbescheide für das Rechnungsjahr 1941 noch nicht zugestellt wurden, sind die fälligen Raten der Vorauszahlung zu leisten.
7. Handwerkskammerbeitrag 4. Rate 1941 (Januar-März 1942).
Die Lohnbürgersteuer ist an die Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte abzuführen.
Nach fruchtlosem Ablauf der Mahnfrist erfolgt die kostenpflichtige Zwangseinziehung.
Wiesbaden, den 15. Februar 1942. Der Oberbürgermeister, Steuerkasse.

Die Nassauische Landesbibliothek wird ab 16. Febr. 1942 für die privaten Benutzer bis auf weiteres geschlossen.

Geräucherte Fische. Ausgabe: Dienstag, den 17. Febr. Dienst, A. 1446—1630, Dienst, H. 3676—3790, Fleisch 5846—6015, Frickels Fischhallen 18 531—19 685, Hench 23 901—24 100, Neuser 27 156—27 265, Nordsee 29 341 bis 30 000, Schaaf 41 596—41 770, Schläfer 42 651 bis 42 780, Walter 45 951—46 055, Frickel jr. 48 031—48 380, Berg 52 061—52 220, Paulus 53 916—53 995, Korn 54 661 bis 54 815, David 58 281—58 450, Schröder 59 676 bis 59 800, Neuhaus 61 786—61 810, Fechter 63 541—63 597, Stiehl 66 101—66 155, Krüger 68 656—68 685, Jeckel 70 451—70 485, Reinemer 71 951—71 985, Welte 73 101 bis 73 140, Lambrich 74 101—74 140, Klepper 44 294 bis 44 246. Am Tag des Nummernaufrufs nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert. Bitte Papier zum Einpacken mitbringen. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Rheinstraße 36, 2. Stock.

Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstr. Nr. 9. Tel. 59446, 23847, 23848, 23849, 23880. Spedition. Möbeltransport, Lagerhaus.

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert, Goldgasse 18 (G. B. C. 28157)

Wäsche-Abteilung von Hettlage (im Erdgeschoß) zeigt Ihnen Oberhemden und Sporthemden in vielen Mustern u. all. Größ., Kragen, Krawatten, Strümpfe u. Hüte preiswert - reiche Auswahl. Hettlage, Kirchgasse, Wiesb. Das große Spezialhaus.

Zur Trauer Schwarzfärben in kürzest. Zeit, Färberei Capitain, Chem. Reinigung, Yorkstr. 17, Tel. 25186 u. Taunusstr. 1, Tel. Nr. 23480

Kammel, das Fachgeschäft für Dauerwellen — Haarfärben. Taunusstraße 14, Fernruf 22978

Altmaterial wie Lumpen kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18 Ruf 26832

Husten Sie? Dann zu Brosinsky in die Bahnhof-Drogerie! Hier finden Sie die bewährten Linderungsmittel. Bahnhofstraße 13. Fernsprecher 24944.

Bewachung durch Wiesbadener Wach- und Schließgesellschaft W. Müller & Co., Schillerplatz 2 Ruf 27832

Ihr Rundfunk-Berater spricht: Lohnt es sich? Jawohl, es lohnt sich, wenn Sie Ihre Altplatten beim Rundfunkberater abliefern! Denn alte Platten sind ein wichtiger Rohstoff für die Schallplatten-Fabrikation. Der Materialwert wird Ihnen voll vergütet. Ihr Rundfunkberater Radio-Fachgeschäft Diplom-Ing. Haußmann u. Eggeling, Kirchgasse 29, Ruf 25788.

Nette modische Kleinigkeiten sind heute wichtiger denn je, da sie oft einem einzigen Kleid ein verändertes Aussehen verleihen und so ohne Mehraufwand von Punkten die Frau in die Lage versetzen, immer geschmackvoll u. abwechslungsreich gekleidet zu gehen. Bitte besuchen auch Sie das bekannte Futterstoff- u. Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inh. Wilh. Junginger, Faulbrunnenstraße 13, Ecke Schwalbacher Straße.

„Schmuckkästchen", Langgasse 9, eine wahre Fundgrube netter Geschenke. Aus unserer reichhaltigen Auswahl geschmackvoll. Schmucksachen, wie Ringe und Ohrringe, Halsketten und Armbänder, Vorstecknadeln u. Broschen werden auch Sie stets das Richtige finden, womit Sie einem lieben Verwandten oder Bekannten eine kleine Freude bereiten können. Wir werden Sie — wie seither — immer aufmerksam bedienen. Kommen Sie aber bitte möglichst in den Vormittagsstunden, denn hier können wir Sie noch sorgfältiger bedienen. „Schmuckkästchen" Inh. A. Möller, Langgasse 9, gegenüber Schützenhofstraße. Ihre Einkaufsstätte f. Schmuck aller Art.

Rohrbecks Bronchialtee verstärkt schafft sofort Erleichterung bei Husten, Bronchialkatarrh, Erkältung, Asthma usw. - Alleinverkauf in der Drogerie Minor, Ecke Schwalbacher u. Mauritiusstraße.

Verloren · Gefunden

Portemonnaie im Geschäftshaus Woolworth oder Kirchg. verl. Abz. geg. Bel. Schlink Feldstraße 13.

Portemonnaie a. Samst. ½5 Uhr m. gr. Geldbetr., Paß v. Koch a. E. Kirchg. b. Rheinstr. verl. Abz. b. gut. Bel. Rheinstr. 69, 3. Rogg.

Frn.-Armbanduhr Weg Bahnhofstr., Marktstr. verlor. Gravierung auf Rücks.: Ehrenpr. Deutschlandflug 1934. Wiederbr. erh. Bel. Nachr. u. H 743 T.-Bl.

1 Trauring, gez. L. H. 1907, verloren. Abzugeben gegen gute Belohn. Hotel zum Bären, Bärenstraße 3.

Brosche, oval, mit 1 gr., 2 kl. Stein, am Mittwoch, 15 Uhr, v. Hafenstraße - Omnib.-Haltestelle verl. Der Finder wird gebet., da teures Andenken, gegen gute Bel. abzug. auf d. Fundbüro Friedrichstraße.

Verl., w. i. Capitol Samst. abd. Biberpelz aufheb w. geb., denselben g. B. abz. Nerostr. 11, P.

Lederhut, schwz., Freitag abend a. dem Wege Kurhaus - Kesselstr. verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Kesselstraße 11 oder Fundbüro, Polizeipräsidium

Lederschlaufe, br., von Schirm verloren. Abzugeben geg. Belohnung Fundbüro.

Zwergdackel, hellbraun, Ruhbergstr. 12, Samstag vormittag entlaufen. Hesse, Telefon 25188.

Verschiedenes

Wer nimmt in d. nächsten Tagen einfür. Spiegelschrank u. Waschkommode mit nach Mannheim? M. Scheurig, Westendstraße 13

Wer nimmt gesunde, nicht bettlägerige Dame von 84 Jahren geg. angemessene Bezahlung auf? Eigene Möbel vorhanden. Angebote u. D 742 an Tagbl.-Verl.

Geschäftl. Empfehlung

Frau näht zugeschnitt. Schürzen, Hauskleider und Bettwäsche. Ang. u. T 742 T.-Bl.

Fehler beim Backen...
3.
Aus Zeitmangel muß hin und wieder ein „Backin"-Teig abends hergestellt werden, den man erst am nächsten Morgen backen kann. Für Rühr- und Knetteige bestehen hiergegen keine Bedenken. (Rührteige sofort nach der Herstellung in Formen füllen!) Die Teige müssen über Nacht möglichst kalt aufbewahrt werden. Biskuitteige müssen in jedem Fall nach der Herstellung sofort gebacken werden.
Man vermeidet sie
durch genaue Beachtung der Backvorschriften von
Dr. August Oetker BIELEFELD

①
BEWÄHRTE SORTE
»R6« o/M
unbedingt rezepttreu

Leder Schuhe Taschen usw. färben wie auf NEU
GEBR. Röver FÄRBEREI
Läden und Annahmestellen überall

On die hohle Hand streuen
- soviel, wie ein Teelöffel faßt - mit Wasser zu einem Brei anrühren und damit die Haut 1-2 Minuten lang frottieren. Dann gründlich abspülen und trocknen - besser noch, abtupfen. Das ist gründliche Reinigung, zugleich milde Massage und naturgemäße Pflege der Haut, die Seife schlecht verträgt.
Aok-Seesand-Mandelkleie
Dient Ihrer Schönheit!

STAATL. FACHINGEN
Für die Gesundheit
Hauptniederlage Wiesbaden: F. Wirth K. G. Güterbahnhof West, Tel. 20054

P. A. STOSS NACHF.
Inh.: Max Helfferich: Taunusstraße 2
Das führende Haus für Kranken- und Gesundheitspflege
Sie werden gut bedient

Für Jhre Gesundheit
ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia